Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
55 (1921)

71 (14.3.1921)

urn:nbn:de:gbv:45:1-94655

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Bezugspreis 15 M, durch die Post bezogen mit Bestellgeld 15 M. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle Peterstr. 28.
Fernsprech-Anschlüsse: Schriftleitung Nr. 190. Geschäftsstelle Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Anzeigen kosten für das frühere Herzogtum Oldenburg die 30 mm breite Kolonelzeile oder deren Raum 1 M, auswärtige 1,50 M, Familienanzeigen 50 ₰. Im Reklameteil kostet die 89 mm breite Petitzeile oder deren Raum 5 M.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 71. Oldenburg, Montag, den 14. März 1921. 55. Jahrgang.

Englands Kriegswille im Sommer 1914.

Das Versailler Diktat steht unter dem Zeichen der ungeheuren Lüge, daß Deutschland allein die Schuld am Ausbruch des Weltkrieges zufiele. In den Tagen, wo sich in London ein neuer Wendepunkt für die Geschichte des deutschen Volkes ergeben wird, scheint es daher mehr als angebracht, die britischen Kriegsvorbereitungen im Sommer 1914 an den Pranger der Oeffentlichkeit zu stellen.

Nach der sogenannten Probemobilmachung der englischen Flotte, die als eine völlig ungewöhnliche Maßnahme im Juli 1914 stattfand, wurden die Besatzungen an Bord der 2. Flotte nicht vermindert. Hingegen griff die britische Admiralität bereits am 28. Juli zu eigenartigen Maßnahmen. „Vorbereitungen für alle Fälle" wurden getroffen, die 1. Flotte versammelte sich vollzählig in Portland, das Linienschiff „Bellerophon", das sich auf dem Wege nach Gibraltar befand, um dort instandgesetzt zu werden, wurde zurückgerufen. Die Reserveflotte blieb mit vollen Besatzungen in ihren Stammhäfen liegen. Die Spezialschulen an Land stellten ihren Betrieb ein. Urlaub wurde allgemein unterbunden, Heimatbeurlaubte wurden zurückgerufen. In den Kriegshäfen und Werften herrschte rege Tätigkeit. Durch Besetzung der Arsenale, Magazine und Oeltanks mit Posten trat die Einrichtung besonderer Vorsichtsmaßnahmen auch äußerlich in Erscheinung. Sämtliche auf den Werften befindlichen Schiffe, insonderheit die Torpedobootszerstörer, wurden mit Nachtarbei beschleuntigt fertiggestellt. Alle Schiffe und Verbände erhielten Befehl, dauernd seeklar zu sein. Eintretende Schiffsbewegungen wurden bereits seit dem 27. Juli geheim gehalten. Ende Juli patrouillierten britische Kriegsschiffe zwischen Terschelling und der Schelde. Gleichzeitig wurden auf der Doggerbank mit Kurs auf Skagen, sowie 40 Seemeilen nordwestlich von Helgoland von deutschen Dampfern abgeblendet fahrende fremde Schiffe gesichtet. Am 31. Juli war die Mobilmachung der englischen Flotte tatsächlich beendet. Sämtliche Küstenwachen waren aktiviert und hatten ihren Dienst aufgenommen. Die Admiralität verhinderte den Verkauf von Kohlen aus Privatlagern.

Nach englischem Zeugnis war auch bereits am 31. Juli der Sperrgürtel für den Aermelkanal ausgelegt, nachdem die „Grand Fleet" nach Scapa Flow ausgelaufen war. Das Auslegen des Sperrgürtels vor dem Aermelkanal ist in den „Times" vom 29. Januar 1919 als „wesentlichste Vorbedingung für die Hilfe" bezeichnet worden, die England den Verbündeten, Frankreich und Belgien, zu leisten verpflichtet war. Auch in der „History of War", die von den „Times" herausgegeben worden ist. (Bd. 12, S. 42), findet sich eine Bestätigung dieser Nachricht. Vor allem hat aber Lord Haldane in seinen Enthüllungen, die er vor den Generalen des Expeditionskorps im Bedford College gemacht und im „Ecclsman" vom 30. November 1918 veröffentlicht hat, zugegeben, daß bereits 36 Stunden vor Ausbruch der Kriegserklärung von England mobilisiert worden sei. Haldane führt in seinen Enthüllungen aus daß in den seit 1906 geführten Verhandlungen Frankreich zunächst nur die Entsendung eines Expeditionskorps von 80 000 Mann in zweieinhalb Monaten zugesagt worden wäre. Darauf hätten die Franzosen geantwortet: „Wir werden tot sein, bevor Ihr kommt". Man habe das Expeditionskorps nunmehr auf 100 000 Mann beziffert und sich verpflichtet, es binnen fünfzehn Tagen zu entsenden. In Wirklichkeit habe man aber 160 000 Mann auf die Beine gebracht und sie binnen neun Tagen über den Kanal geworfen. Das sei die Antwort auf die oft erhobene Frage gewesen: „Zu welchem Zweck wird die britische Armee gebraucht?"

Haldanes Ausführungen sind sehr offenherzig und darum für uns besonders wertvoll. Daß die Frage der Entsendung eines starken Expeditionskorps in ihren tausend Einzelheiten nicht von heute auf morgen gelöst werden kann, sondern zum mindesten monatelanger Verhandlungen und Vorbereitungen bedarf, liegt auf der Hand. Der ehemalige englische Kriegsminister hat mit seinen Enthüllungen nach dem Kriege dennoch zugegeben, daß England schon seit langem entschlossen war, auf jeden Fall an Frankreichs Seite wider uns in den Krieg zu treten. Man hat Frankreich lediglich vorgeschickt, um den Schein zu wahren, so auch bei Auslegung der Kanalsperre, die zunächst nur von französischen Kreuzern besetzt wurde. England hatte aber den Bundesgenossen bereits vor seiner Kriegserklärung wissen lassen — auch diese Tatsache findet sich in Band 12 auf Seite 42 der Kriegsgeschichte der „Times" —, daß es mit seiner Flotte alle Hilfe leisten würde, falls deutsche Seestreitkräfte im Kanal erschienen.

Auch im Auslande machte sich der englische Kriegswille frühzeitig bemerkbar. Nach Meldung des Kommandanten unseres Kreuzers „Königsberg", wurden schon Ende Juni sämtliche Kohlenvorräte in Sansibar, sowie in den südafrikanischen und portugiesischen Häfen von der englischen Regierung teils beschlagnahmt, teils aufgekauft. Und am 31. Juli, abends, erschien das englische Cap-Geschwader vollzählig und mit abgeblendeten Lichtern vor Daressalam. Es war bereits am 15. Juli mit versiegelter Order aus einem westafrikanischen Hafen ausgelaufen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß England sich unter Ausnutzung seiner sogenannten Probemobilmachung bereits im Frühjahr 1914 auf einen Konflikt vorbereitete. Die vor Kriegsausbruch getroffenen Maßnahmen lassen sich zwar in gewisser Weise aus der hochgespannten Lage erklären. Sie gingen aber über militärische Vorsichtsmaßregeln weit hinaus und trugen offenkundig politisch-offensiven Charakter, der das Inselreich in die Lage versetzen sollte, wenn es nottat, den ersten Schlag zu führen.

Die neue Lücke gegen Oberschlesien.

Während die Eisenbahnzüge mit den abstimmungsberechtigten Oberschlesiern zu dem heißumstrittenen Gebiet hinrollen und Zuversicht ihnen ein aufmunterndes Geleit gibt, geht die Gegenseite, Pan Korfanty mit seinen französischen Helfershelfern, ans Werk, um noch zuletzt durch dunkle Machenschaften ihre fragwürdigen Endaussichten aufzubessern. Im neubesetzten rheinischen Gebiete sind von den Franzosen die Bureaus der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier aufgelöst worden, ist die Auskunftsstelle des Schutzverbandes stillgelegt und die Abstimmungsfahrt der Heimattreuen erschwert worden. Daß die sofort von der Reichsregierung bei der Interalliierten Kommission in Oppeln und beim Obersten Rat in Paris eingelegten Proteste Abhilfe schaffen werden, ist selbstverständlich kaum zu hoffen. Gegenüber Rechtsbeugungen drückt man dort wie hier beide Augen zu, wenn nur den Deutschen bei ihren Anstrengungen, dem Vaterlande jenen unentbehrlichen Gebietsbesitz zu erhalten, Wind aus den Segeln genommen werden kann. Die Franzosen gedenken nun noch ein Uebriges zu tun und sich in die oberschlesische Volksabstimmung direkt einzumischen. Es soll vom nationalen Kammerblock beabsichtigt sein, eine Abordnung von etwa zehn Abgeordneten nach Oberschlesien zu schicken, damit sie an Ort und Stelle die Durchführung der Abstimmung beobachten. An Kontrollinstanzen fehlt es indessen wahrlich nicht, am allerwenigsten auf polnisch-alliierter Seite. Die Anwesenheit französischer Kammermitglieder könnte also nur den durchsichtigen Zweck haben, Voraussetzungen für einen Einspruch gegen das Ergebnis der Abstimmung zu schaffen. Denn man ahnt auf jener Seite schon einen unerwünschten Ausgang des Volksentscheides, wozu die Brüskierung der deutschen Vertreter auf der Londoner Konferenz mitgewirkt hat. Solche Einspruchsabsicht ist bekanntlich unlängst im Zusammenhang mit der Konferenz den Deutschen schon unterstellt worden. Man sucht aber niemanden hinter der Tür, hinter die man sich nicht selber schon gestellt hat. Und die Franzmänner sind natürlich flugs bei der Hand, diese Intriganten-Rolle zu übernehmen. Es besteht aber ohne weiteres Gewißheit darüber, daß bei der Abstimmung von deutscher Seite nicht um Haaresbreite vom Wege der Ordnung und Ehrlichkeit abgewichen werden wird. Wahrheit muß und wird siegen!

Hindenburg an die Oberschlesier.

Beuthen (O.-S.), 14. März. (WTB.-Drahtm.) Generalfeldmarschall von Hindenburg richtet an die oberschlesische Bevölkerung folgenden Aufruf: „Oberschlesier! Ihr steht unmittelbar vor der Entscheidung des Schicksals Eurer Heimat. Ich glaube fest, daß Liebe, Treue und Dankbarkeit und ruhige Ueberlegung Euch zeigen werden, wohin Ihr gehört. Mehr brauche ich Euch in dieser ernsten Stunde wohl nicht zuzurufen."

Briand zu seinen Erfolgen.

Kg. Paris, 14. März. Ministerpräsident Briand ist Sonnabend nach Paris zurückgekehrt. Unmittelbar nach seinem Eintreffen hatte er Unterredungen mit Pariser Pressevertretern, denen er, dem „Matin" zufolge, folgendes erklärte: Ich versprach, in London von den Pariser Abmachungen nicht abzugehen. Ich habe Wort gehalten, aber das ist nur ein kleiner Teil meines Programms und vielleicht nicht der schwierigste. Es mußte noch etwas anderes geschehen: Im vollen Einvernehmen mit den Alliierten zu verbleiben. Ich habe die Gewißheit, daß die deutschen Delegierten, als sie nach London kamen, überzeugt waren, daß zwischen Frankreich und England bezüglich der Entschädigungen niemals ein volles Einvernehmen herrschen könnte. Die deutschen Delegierten rechneten mit der Weigerung Englands gegenüber Zwangsmaßnahmen, aber die Bedenken, die in dieser Richtung in England bestehen konnten, wurden glücklicherweise in einer Atmosphäre vollster Herzlichkeit und voller Vertrauen zerstreut. Heute flattert in den besetzten Gebieten die englische Fahne an der Seite der französischen. Das ist ein Resultat von beträchtlicher Bedeutung, das unsere beiden Länder für die Zukunft verpflichtet. Unsere Armeen werden sich erst zurückziehen, wenn sie vollkommen befriedigende Ergebnisse in drei Punkten erzielt haben: erstens Entschädigung, zweitens Abrüstung, drittens Bestrafung der Schuldigen. Briand sagte noch, daß er sich der Kammer am Dienstag zur Verfügung halte.

„Ein sehr schöner Plan".

Kg. Paris, 14. März. (Eig. Drahtb.) Gustave Hervé erklärt in der „Victoire", daß zwar kein Franzose von Bedeutung daran denke, das Rheinland zu annektieren, daß aber die Abtrennung des Rheinlandes von Preußen und die Errichtung einer selbständigen rheinischen Republik, die auch das Ruhrgebiet umfassen könnte, ein sehr schöner Plan sei, der vielleicht auch Lloyd George einleuchten würde. Der neue Pufferstaat würde bei Deutschland bleiben, aber ebenso wie Bayern und Württemberg autonom sein. Dieser Staat hätte dann die wichtige Aufgabe, als Bindestrich zwischen Frankreich und Deutschland zu dienen. Die Errichtung eines solchen Staatswesens sei der beste Schutz für den Frieden, weil er — ohne Gewalt und ohne Feindschaft in Deutschland gegen Frankreich hervorzurufen — das militaristische Preußen am schwersten treffen würde.

Die neueste Drohung.

Kg. London, 14. März. (Eig. Drahtb.) Trotzdem nahezu alle englischen Blätter die Frage der Sanktionen nicht mehr berühren, weil man eingesehen hat, daß dadurch kein Barmittel aus Deutschland herauszuholen sind, kommt jetzt der „Daily Sketch" mit einer neuen Drohung. Das Blatt sagt, daß die Alliierten sich außer der Zahlung und Sanktionen entschlossen haben, in der Hoffnung, daß Deutschland das Zwecklose seiner Bemühungen, sich den Verpflichtungen zu entziehen, aufgeben werde. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt, die Besetzung der Rheinstädte hat die deutschen Gemüter nicht verändert. Wenn Deutschland nicht bis zum 20. März gezeigt hat, daß es Vernunft annehme, sollen drakonische Maßregeln folgen. Es ist wenig zweifelhaft, daß sich unter den neuen Maßregeln auch die Besetzung von Berlin befinden werde.

Zwar braucht man diese Meldung nicht gleich allzu tragisch zu nehmen. Aber sie zeigt doch, welcher Geist in England herrscht, und wie die Gedankengänge sich der französischen Erpresserpolitik anpassen.

Französisch-türkisches Abkommen über Kleinasien.

Kg. Paris, 14. März. (Eig. Drahtb.) Nach der Abreise des französischen Ministerpräsidenten aus London wurde um 9.20 Uhr abends das Abkommen zwischen den Franzosen und den türkischen Nationalisten über Zilizien unterzeichnet. Danach sollen die Feindseligkeiten innerhalb einer Woche aufhören. Frankreich verpflichtet sich, Zilizien innerhalb eines Monats zu räumen. Es überläßt der Türkei die Gebiete von Aintab, Urfa und Mardine, wo die Bevölkerung größtenteils türkisch ist. Frankreich erhält das Prioritätsrecht auf Unternehmungen, die im öffentlichen Interesse liegen, wie Eisenbahnen, Häfen usw. Was die Eisenbahn nach Bagdad betrifft, sollen alle Rechte und Privilegien, die sich bisher in deutschem Besitze befanden, den Franzosen übertragen werden. Die Betriebsführung der Eisenbahn wird also nunmehr durch französische Unternehmer bewirkt werden. — In dem abgeschlossenen türkisch-französischen Abkommen wird ferner bestimmt: Die Zölle nördlich der Linie der Bagdadbahn werden der türkischen Regierung zufallen, diejenigen südlich der Linie der französischen, während die Linie selbst von allen Zöllen befreit sein wird. Die Regierung von Angora leistet alle Bürgschaften betreffs der französischen Schule. Außerdem bestimmt das Abkommen die praktisch ausführbaren Mittel, um Personen und Eigentum der Armenier zu schützen.

Ruhiger Verlauf der Demonstrationen.

Kg. Berlin, 14. März. (Eig. Drahtb.) Die gestrigen Demonstrationen der Kommunisten in Berlin nahmen einen ruhigen Verlauf. Zwischenfälle sind nicht bekannt geworden. An der Demonstration im Lustgarten nahmen etwa 8000 Personen, meist halbwüchsige Burschen, teil. Im Westen auf dem Lützowplatz versammelten sich einige hundert Deutschnationale zu Demonstrationszügen. Da der Lützowplatz noch in den Bannkreis fällt, wurde Sicherheitspolizei aufgeboten, die die Demonstranten abdrängten, sodaß diese in Trupps von etwa 2—300 auf die westlichen Straßen zogen, wo sie sich allmählich auflösten.

Dynamitanschlag auf die Siegesäule.

Kg Berlin, 14. März. (Eig. Drahtb.) Ein Dynamitanschlag wurde gestern, Sonntag, auf die Siegessäule in Berlin verübt. Gegen Nachmittag fanden Besucher in halber Höhe im Innern der Säule in Pappkartons sechs Kilo Dynamit an denen sich eine mehrere Meter lange und bereits brennende Zündschnur befand. Nur dem entschlossenen und schnellen Eingreifen von zwei Beamten der Sicherheitspolizei, die im letzten Augenblick noch die Schnur abschnitten, ist es zu danken, daß der ruchlose Anschlag mißglückt ist. In der Siegessäule befanden sich zur Zeit des Anschlags etwa 20 Personen, zwischen Siegessäule und dem nahen Reichstag mehrere hundert sonntägliche Spaziergänger. Die Täter, die beobachtet werden konnten, und in denen man Ausländer vermutet, entkamen in einer rotbraunen Autodroschke, die zwischen Siegessäule und Reichstag gehalten hatte. Die Dynamithülsen trugen die Firma

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

zanhaltische Sprengwerke. Die weitere Untersuchung ist eingeleitet.

Demonstrationszug nationalistischer Verbände.

TU. Berlin, 14. März. Eine Reihe nationalistischer Verbände veranstaltete am gestrigen Vormittag einen Demonstrationszug gegen die Anwesenheit der Ententekommissionen in Deutschland. Als Versammlungsort war ursprünglich der Lützow-Platz bestimmt worden, da dieser aber zur Bannmeile gehört, versammelten sich die Teilnehmer auf dem Wittenberg-Platz. Gegen 11 Uhr setzte sich von hier aus der Demonstrationszug in Bewegung und zog unter Mitführung von zwei schwarz-weiß-roten Fahnen und einer weißen Fahne mit dem Hakenkreuz und einer Tafel mit der Aufschrift: „Hinaus mit den Friedensbrechern! Fort mit den Ententekommissionen!“ die Tauentzienstraße entlang. Der Zug kam dann auf dem Kurfürsten-Damm an und erhielt hier Verstärkung. Nach und nach versammelte sich dann am Ende des Zuges eine Anzahl von Anhängern der Linksparteien, die ihrerseits einen roten Wimpel mitführten und die patriotischen Lieder mit dem Gesang der Internationale beantworteten. Zwischen den beiden feindlichen Gruppen kam es im Verlaufe des Zuges zu gegenseitigen Beschimpfungen. In der Königs-Allee drohten sogar Tätlichkeiten auszubrechen. Aber schließlich zogen die Anhänger der Linksparteien es vor, abzuziehen. Im Restaurant Hundekehle fand der Demonstrationszug sein Ende.

Verspricht man sich eigentlich von derartigen Demonstrationszügen, die unter dem Hakenkreuz zur Geschmacklosigkeit werden, besondere Wirkungen? Man sollte meinen, in Deutschland gebe es anderes, Dringlicheres zu tun.

Die Ueberschichten im Ruhrbergbau.

Kg. Dortmund, 14. März. (Eig. Drahtb.) Der am 9. März gefaßte Beschluß der Bergleute des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, vom 14. d. Mts. ab keine Ueberschichten mehr zu verfahren, hat dem Reichsminister Veranlassung gegeben, eine Entscheidung des Schlichtungsausschusses herbeizuführen. Dieser Schiedsspruch ist Sonnabend bereits ergangen und lautet:

Vom 15. März 1921 ab wird an vier Tagen in der Woche im Anschluß an die siebenstündige Arbeitsschicht je eine Stunde Ueberschicht zu dem wöchentlichen Lohnsatz verfahren. In Verbindung damit werden für jede Schicht folgende Lohnzusätze unter und über Tage gewährt: 8 Mark für alle über 20jährigen, 6 Mark für alle 18--20jährigen, 4 Mark für alle 16--18jährigen, 3 Mark für alle 14—16jährigen Arbeiter. Den Parteien wird empfohlen, die vom Bezirkskohlenverband durch Beschluß vom 30. Dezember 1919 zur Verbesserung der Lebenshaltung der Bergarbeiter festgesetzten Beträge von zwei Mark für die Tonne abgetragener Kohle den Arbeitern in bar zuzuführen. Für die vier Ueberschichten wöchentlich wird nach besonderen, mit der Reichsregierung zu treffenden Abmachungen ein Verbilligungszuschlag zur Bezahlung von 250 Gramm Fett, außerdem für die Arbeiter über und unter Tage ein Brotzusatz, von 350 Gramm gewährt. Dieses Abkommen gilt vom 15. März an und kann von jeder der Parteien mit einer Frist von 14 Tagen am 1. und 15. jedes Monats gekündigt werden.

Der Kampf um den Schiedsspruch.

TU. Bochum, 14. März. Die Betriebsleute und Bezirkskommissare des Alten Bergarbeiterverbandes nahmen auf einer stark besuchten Konferenz zu den für den Ruhrbergbau gestellten Schiedsspruch Stellung. Nachdem die Verhandlungsführer Bericht erstattet hatten, kamen die Betriebsleute zu Wort. Bei der Abstimmung wurde der Schiedsspruch einstimmig abgelehnt, weil dieser das Verfahren einer achten Ueberstunde vorsieht. Weiter wurde in einer einstimmig angenommenen Entschließung Protest eingelegt gegen die militärischen Maßnahmen der Gewalt der Entente. Dagegen hatte eine Konferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter aus dem gesamten Ruhrrevier mit großer Mehrheit beschlossen, den Schiedsspruch anzunehmen.

Kleine politische Nachrichten.

In stark besuchten Versammlungen protestierten die bürgerlichen Parteien Erfurts gestern gegen die Pariser Forderungen. In Entschließungen kam die einmütige Unterstützung der Regierung zum Ausdruck. Die M.-S. hatten in letzter Stunde aus taktischen Gründen die Beteiligung abgesagt.

Die Deutsche Volkspartei Württembergs hielt gestern eine Tagung in Stuttgart ab, in der der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann sprach. Er führte u. a. aus: Wenn aus den Reihen seiner Partei sachliche Kritik an der Führung der Londoner Verhandlungen geknüpft worden sei, so sei das das Recht und die Pflicht der Partei. Sie habe es abgelehnt, über Dr. Simons den Stab zu brechen, wie dies von der Rechten geschehen sei. Man werde nicht bestreiten können, daß Dr. Simons ein Mann von Ueberzeugung sei und seinem Worte stehe. Stresemann bedauerte weiter das Scheitern der nationalen Einheitsfront und versicherte, daß die Deutsche Volkspartei an der Koalition festhalte. Die Politik der Mitte sei die einzig mögliche unter den heutigen Verhältnissen in Deutschland. Die Tagung nahm eine Entschließung an, in der die Regierung und die Volksvertretung aufgefordert werden, auch in den kommenden Auseinandersetzungen geeint und entschlossen jede unerfüllbare Forderung der Feinde zurückzuweisen und mit der Herausgabe einer deutschen Gegenliste der Kriegsverbrecher nicht länger zu zögern.

Ein finnischer Kurier, der aus Moskau eingetroffen ist, bestätigt die Gerüchte, daß in den Straßen von Moskau verzweifelte Kämpfe stattfinden. Schwere Artillerie ist ebenfalls in Tätigkeit getreten.

Das neue spanische Kabinett. Das neue Kabinett ist gebildet: Präsident: Atlente Salacar, Minister des Aeußern: Marquis Dele Mar, öffentliche Arbeiten: Lacierva.

Aus Nah und Fern.

Eine Ohrfeige mit dem Tode gebüßt. Einem Gerücht zufolge, das die „Bergisch-Märkische Zeitung“ veröffentlicht, hat sich am vergangenen Freitag in Düsseldorf folgender Zwischenfall abgespielt: Ein Offizier der Düsseldorfer Schutzpolizei, der an einem französischen Offizier vorbeiging, ohne ihn vorschriftsmäßig zu grüßen, wurde von diesem mit der Reitpeitsche ins Gesicht geschlagen. Der Düsseldorfer Offizier zog die Pistole und schoß den französischen Offizier nieder.

Schweres Eisenbahnunglück. Ein Eisenbahnunglück ereignete sich gestern morgen, wie die „Hildesheimsche Zeitung“ meldet, auf dem Hildesheimer Hauptbahnhof. Der gegen 6 Uhr hier einlaufende Eilgüterzug 6038 Halle-Löhne prallte kurz vor dem Hauptbahnhof mit einer Lokomotive zusammen. Beide Lokomotiven bohrten sich ineinander. Der Packwagen wurde vollständig zerstört. Eine Reihe weiterer Wagen wurde mehr oder weniger demoliert. Die Geleise sind gesperrt. Bisher sind zwei Tote und acht Verwundete gemeldet worden. Worauf der Zusammenstoß zurückzuführen ist, konnte einwandfrei bisher noch nicht festgestellt werden. Man nimmt an, daß das Unglück durch Ueberlaufen des Haltesignals erfolgte. Der Zugverkehr wird durch Umleiten aufrecht erhalten.

Die Wirkungen des Schandfriedens von Versailles.

(Ausstellung im alten Schloß.)

R. Oldenburg, 13. März.

Vor einiger Zeit wurde im Bremer Börsensaal eine Ausstellung über die Folgen des Friedensvertrages von Versailles veranstaltet, die bei allen Besuchern einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hervorrief. Hier wurde den Deutschen zum erstenmal vor Augen geführt, in welch grausamer Weise die Feinde das deutsche Volk systematisch zu Grunde richten wollen. Einige Oldenburger Herren, mit Regierungsrat Ahlhorn an der Spitze, die die Ausstellung besuchten und ihren hohen erzieherischen Wert erkannten, bemühten sich sofort mit Erfolg, auch Oldenburg die Ausstellung zugänglich zu machen. Es waren allerhand Schwierigkeiten zu überwinden, und es war noch zuletzt zweifelhaft, ob ihre Eröffnung in der dafür in Aussicht genommenen Stunde möglich sein würde. Aber die Hemmungen wurden überwunden, so daß den zahlreichen Besuchern, die sich gestern mittag um 11.30 Uhr im alten Schloß eingefunden hatten, ein fertiges Bild geboten werden konnte. Alle Behörden und viele Männer und Frauen haben sich in dankenswerter Weise der guten Sache angenommen. Der Ausschuß ist, um das ganze Unternehmen völlig unpolitisch zu gestalten, an alle politischen Parteien herangegangen, und wir haben das erfreuliche Bild, daß die Vertreter aller Parteien, von Deutschnational bis Sozialdemokratie unter dem Aufrufe verzeichnet stehen und die Führung durch die Ausstellung übernommen haben. Regierungsrat Ahlhorn begrüßte die Besucher mit herzlichen Worten. Warme Zustimmung folgte seiner Ansprache, in der er u. a. sagte: Wir halten die Ausstellung für ganz außerordentlich bedeutungsvoll, denn es geht nicht an, vor dem grausamen Unglück, das unser Volk betroffen hat, künstlich die Augen zu verschließen. Jeder muß sich mit diesen traurigen Dingen beschäftigen, weil sie jeden im deutschen Volke, Mann und Frau und Kind in gleicher Weise treffen. Ganz besonders auch die arbeitende Klasse. Deshalb hoffen wir, daß jeder Mann und jede Frau, vor allen andern aber die Arbeiter und unsere Jugend, die Ausstellung besuchen werden. Die Eindrücke von ihres Vaterlandes tiefster Not müssen sich unauslöschlich in ihre Herzen eintragen. Daneben aber soll sich ein anderes Gefühl in unsere und hauptsächlich in der Jugend Herzen einnisten, erst schüchtern, dann immer kraftvoller, die felsenfeste Hoffnung, daß unser Volk dereinst wieder auf den Platz zurückkehrt, der ihm gebührt! Wir denken in dieser Stunde an unsere Brüder im Osten und Westen, die z. T. schon durch die Tat bewiesen haben, was Deutschsein heißt, und es zum andern Teile hoffentlich in den nächsten Tagen beweisen werden. Mit einem hoffnungsvollen Ausblick schloß er: Es wird der Tag kommen, wo das deutsche Volk, einmütig wie nie zuvor, das Dokument der Schande den Feinden vor die Füße wirft und sagt: Bis hierher und nicht weiter.

Professor Dr. Burghardt übernahm im Anschluß daran die erste Führung durch die Ausstellung. In rund 100 Bildern und Karten, die übersichtlich geordnet sind, wird dem Beschauer zunächst gezeigt, wie die kulturelle Entwickelung und die Kohlenförderung Oberschlesiens, Verkehr und Handel, die Besserung der Volksgesundheit in Elsaß-Lothringen unter deutscher Verwaltung, die Steigerung der Hochofenerzeugnisse in jenem Gebiet gewesen ist und was ihre Abtretung für Deutschland bedeutet. Die Gesamtkohlenförderung betrug im Jahre 1913 in Deutschland 190 Millionen Tonnen, nach Abtretung aller in Frage kommenden Gebiete wird sie aber auf 60 Millionen Tonnen sinken. Die Erzförderung betrug 28,6 Millionen Tonnen, jetzt aber beläuft sie sich nur noch auf 7,5 Millionen Tonnen. Unsere Weltmachtstellung in Kali ist durch den Raub Elsaß-Lothringens genommen worden. An anderen Karten wird der Einfluß des Friedensvertrages auf die Auswanderung, auf die Kolonialfrage, auf die Handelsflotte, die Ein- und Ausfuhr, die Valuta usw. gezeigt. Andere Bilder veranschaulichen die finanziellen Wirkungen. Vor dem Kriege betrug die Steuerlast 75 ℳ auf den Kopf der Bevölkerung, heute sind es 3000 ℳ; und wie hoch wird die Ziffer in ein paar Jahren sein? Das Gesagte soll keine erschöpfende Schilderung der Ausstellung sein. An ein paar Beispielen soll nur gezeigt werden, was dort geboten wird. Die Ausstellung bietet Gelegenheit zu gründlichem Studium. Man kann nur wünschen, daß alle Volkskreise Gelegenheit nehmen, sie zu besuchen, damit die Erkenntnis von der furchtbaren Last, die uns auferlegt worden ist, in alle Kreise dringt.

Ein Bremer Dichter.

Eine andächtige Gemeinde lauschte am Sonnabend im Realgymnasium, am vierten Heimatabend der Literarischen Vereinigung, dem Bremer Dichter Wilhelm Scharrelmann, an dessen Bühnenwerk „Die Hochzeit in der Pickbalge“ sich in unserem Landestheater viele Menschen erfreuten. Die wehmütig-komischen Geschichten aus der Pickbalge machten Scharrelmanns Namen zuerst bekannt. Er eröffnete die Lesung hier mit einer Altmännergeschichte aus dem St. Annenstift, deren leiser, feiner Humor die Hörer gleich gefangen nahm, trotzdem der Dichter, um das gleich zu sagen, im Verkünden seiner Schöpfungen keine besonders glücklichen Mittel anzuwenden in der Lage ist. Aber das Einfache und Natürliche, das dieser schlichten, aber seelisch sorgsam fundierten Darstellung entspricht, an die Malerei der alten Holländer oder an ein Liebermannsches Bild erinnernd, war das Maßgebende auch für die Aufnahme. Von dieser einer humorverklärten Wirklichkeit abgelauschten Arbeit ging er zu der phantastisch-idealistischen Seite seines Talentes über, indem er eine Frühlingsnacht in seinem Heidehäuschen mit all dem Traumspuk der Maiwende schilderte, ein Stück köstlicher Naturpoesie. Und dann kam er zu seinem Hauptwerk, dem biblischen Roman „Jesus, der Jüngling“, der in wenigen Monaten eine Auflage von zehn Tausenden erreicht hat, und über das auch von geistlicher Seite warme anerkennende Urteile gefällt werden. Es war eine seltsam große Aufgabe, das von dem zwölften bis zum dreißigsten Jahre unbekannte Leben Jesu auszufüllen, und neben dem gewiß mit Herzklopfen gefaßten Entschluß „Ich will“ muß dem Dichter ein heimliches „Ich kann es auch“ ermutigend zur Seite gestanden haben. Es ist dann auch ein wundervolles stimmungsstarkes und auf hoher Warte stehendes Buch geworden, aus dem der Dichter den ergriffen Lauschenden Proben gab in dem Vorwort, dem den Knaben einführenden Anfangskapitel, in das Verhältnis Jesu zu seinen Brüdern, die ihn nicht verstanden, zu seiner Mutter, die seine Sendung ahnungsvoll erfaßte, zu seinem Vater, der sich ihm schweigend unterordnete, zu seiner Herzensfreundin, der lieblichen Tabea und zu Johannes dem Täufer, mit welchem Kapitel die dichterische Gestalt wieder in das Leben der biblischen Geschichte

Oldenburger Landestheater.

„Der Erbförster“ von Otto Ludwig.

Spielleitung: Renato Mordo.

Zu den wohlgelungenen Vorstellungen dieses Winters ist nun auch Otto Ludwigs Drama „Der Erbförster“ zu rechnen. Direktor Mordo ist es geglückt, das alte, dem Geschmack der Neuzeit schon völlig entrückte Stück von dem dicken Staub, der es bereits bedeckte, zu befreien und durch feinfühlige Regie, musterhaftes Spiel, stimmungsvolle und malerisch wirkende Bühnenbilder mit frischem Leben zu erfüllen.

Ueber das Problem der Tragödie haben wir uns bereits geäußert. Die treffende, künstlerisch empfundene Veranschaulichung und Verkörperung der Hauptpersonen erleichtern das Verständnis außerordentlich und machen alle Grübeleien unnötig. Es ist ja nichts Absonderliches, daß zwei bisher befreundete Männer über gewisse Machtbefugnisse und Berechtigungen in Streit geraten, und, jeder auf sein „gutes Recht“ pochend, gegen einander aufbegehren. Da jeder es sich und seinem Standpunkt schuldig zu sein glaubt, dem andern nicht nachzugeben, geraten zwei wackere Männer immer weiter auseinander, bis sich verborgene Schicksalsmächte unerbittlich in den Zwist einmischen und ihn zum Schaden beider Gegner beilegen. Der Unnachgiebigste aber muß am meisten leiden, sein und seiner Familie Glück ist zerstört.

Nach dem alten Fontane hängt bei diesem Drama alles davon ab, daß uns der Dichter nicht nur die Entstehung des Konflikts zwischen dem Erbförster von Düsterwalde, Ulrich, und Stein, seinem Freunde und Herrn, sondern vor allem auch die Durchführung des Streites, seine unabänderliche Andauer in jedem Augenblick glaubhaft macht. Man dürfe nicht an einer einzigen Stelle von der Frage gestört werden: „Warum versöhnen sie sich nicht?“ Wem sich diese Frage aufdrängt, dem wird alles, was kommt, als nutzlose Quälerei erscheinen müssen. Fontane versichert, ihm sei die Frage nicht in den Sinn gekommen. Das klingt sehr überzeugend; und danach müßten die Charaktere wie die Situationen in der Tat von Anfang an die Gewißheit von dem Vorhandensein eines unlösbaren Konflikts geben, wenn nicht etwa besondere ablenkende Zufälle einträten. Bei gewissen Stücken ist es nicht wertlos zur Beurteilung, die namhafte Kritik ihrer Zeit zu hören. Wir begreifen dann, wie das Werk eigentlich wirken müsse, um es im Sinne des Dichters zu tun. Denn in jedem solcher Bühnenstücke schlägt der Puls der Zeit. Das ist ohne Zweifel auch in Ludwigs Erbförster der Fall; wir haben diesen Punkt schon in dem Aufsatz vom Sonnabend „Gewalt und Recht“ erwähnt. Auch für die richtige Darstellung, wenigstens wie die Vergangenheit sie für richtig hielt, läßt sich aus der Auffassung der Vergangenheit manches gewinnen.

Man spielte also noch zu Fontanes Zeit (Ende der Siebziger) das Schauspiel so, daß dem Zuschauer die Frage nach etwaiger Versöhnung zwischen dem Erbförster und seinem Herrn gar nicht kam. Ich muß gestehen, mir persönlich tauchte die Frage: „Warum versöhnen sie sich nicht?“ mehrmals auf. Der hiesige Darsteller, Ludwig Lindikoff, muß also das Element im Charakter des Helden, das eine Versöhnung ermöglichen würde und müßte, nachdrücklich betont haben. Der Dichter schildert den Förster als eine Natur, die innerlich zu weich geartet sei und die Weichheit nun, um ihrer Autorität in jeder Richtung nicht zu schaden, unter dem Mantel äußerster Strenge verberge. Aber sein weiches Gemüt gucke doch immer wieder hervor. Davon also, ob der Darsteller das Milde oder das Rauhe im Charakter des Försters stärker geltend macht, hängt die Möglichkeit der Frage nach der Versöhnung ab. In der Tat: wenn wir in der wundervollen Darstellung unseres Lindikoff z. B. sein Wesen und Gespräch mit dem Bräutigam seiner Marie verfolgen, legt sich uns der Eindruck fest: ein solcher herzensguter, kindlich gesinnter Mann könne sich nicht unversöhnlich zeigen, und der sich gleich darauf entspinnende Streit müsse ein friedliches Ende finden. Der Darsteller ließ also offenbar ein wenig zu viel Weichheit merken, der der Anschein der Strenge und Rauhheit nicht ganz die Wage hielt. Das hat insofern sein Gutes, als dann der beständige Starrsinn und die Autoritätssucht, wie öfter geschieht, allzu einförmig wirken. Der Förster ist ein Instinktmensch, und so spielte ihn Lindikoff auch. Er schuf eine prachtvolle Gestalt voller Energie, Gemüt, und nicht ohne Humor und Jovialität. Kühle Ueberlegung und berechnender, lenkender Verstand haben keine große Macht über ihn. Alle positiven Leidenschaften gehen bei ihm ins Große, mitunter fast Erhabene. Laube der Burgtheaterdirektor, konnte ihn nicht hart genug haben; „ich gestehe daß ich die Struktur der Weißbuche dafür brauche, nicht bloß die der Eiche.“ Ob das aber richtig ist, bleibt sehr die Frage. Der Förster muß seine große Gemütsweichheit ja verbergen, und dadurch eignet er sich einen Ton und ein Wesen an, die seiner eigentlichen Natur gar nicht entsprechen. Das ist ein verhängnisvoller Fehler und Mißgriff; der beständige Zwang, den er sich auferlegt, hat schließlich in seinem Charakter Wurzel gefaßt, und tritt als übergroße Barschheit und als Eigensinn hervor. So schadet er sich selber mit der streng befolgten Maxime, anders zu scheinen als man ist. Lindikoff hatte sich eine prachtvolle Bismarckmaske zurecht gemacht, die auch zu seiner hohen Erscheinung sehr gut paßte. Einzelne Momente lobend hervorzuheben, ist bei dieser Darstellung des Försters nicht nötig; man darf sie in ihrer Art vollendet nennen. Lindikoff entfaltete ein Temperament, eine Leidenschaft, die alle Mitwirkenden beeinflußte, und etwas Mitreißendes auch für die Zuschauer hatte. Dieser Erbförster ist eine von Lindikoffs besten und schönsten Leistungen.

Den Fabrikherrn Stein, den alten Freund des Försters, der auch einmal seinen Kopf aufsetzen und dem Förster den Herrn zeigen will, spielte Hermann Nissen als einen Mann, der sich nur gezwungen aus seiner vernünftigen und ruhigeren Haltung heraustreiben läßt, aber dann nicht so leicht einzulenken vermag. Er will an dem starrköpfigen Gegner dann auch sein Mütchen kühlen, obgleich er ihm nach wie vor wohlwill. Man erwartet eigentlich von diesem Charakter als Gegenpart des Försters etwas mehr, als dem Dichter geglückt ist. Robert sein Sohn (Lothar Firmans) ist feurig und entschlossen. Marie, des Försters Töchterlein, (Alice Preuß) ist das richtige Gegenbild Roberts, rührend, und durch und durch die gute gefügige Tochter, die den Vater herzlich und hingebend liebt. Die Frau des Försters spielte wieder Betty Klinder als das gehorsame Weib, das sich aber doch nicht unterdrücken ließ und der Gewalt die List entgegenzustellen weiß. Anders (Werner Gille), das Abbild des Vaters, ist ein Hitzkopf wie er. Aus dem Bauer Wilkens machte Rolf Salberg den reichen selbstbewußten Mann, ganz verkörperten Verstand, aber der auch das Herz auf dem rechten Fleck trägt. Den Intriganten ließ Friedrich Carlmayr geschickt aus dem Buchhalter herausschauen. Ein Kabinettsstück schuf Rudolf Ive aus dem Buchjäger, einem gemeinen Kerl, versoffen und verlottert, aber doch noch Spuren soldatischer Zucht zeigend; die Szene zwischen ihm und dem Buchhalter ist eine Glanzszene. Den mißvergnügten und nörgelnden Holzhüter gestaltete Adam zu einer eigenartigen Figur. Aus der Rolle des Pastors läßt sich anscheinend (Walter Roos) nicht viel herausholen. — Die Bilder, Karl Kaisers Verdienst, waren außergewöhnlich stimmungsvoll, besonders die Waldszenerie und das Försterzimmer. Der echte Wasserfall im Walde ist Geschmacksache. Die ganze Aufführung fand den einstimmigen Beifall des Hauses. Sie legte von Mordos Unermüdlichkeit das beste Zeugnis ab.

Richard Hamel.

Landesbibliothek Oldenburg

entrückt. Eine Phantasie, die sich in den Grenzen des Möglichen hält, eine Darstellung, die die Umwelt nach langer Beschäftigung mit dem Stoff und zufolge inneren Erlebens wie lebenstreu wiedergibt, und eine Sprache voll südlicher Glut und Fülle der Bilder und in ihrem hohen Adel dem Ton des Buches der Bücher angenähert, so mußte die Dichtung Scharrelmanns Eindruck machen, und sie hat ihn hier erzielt, ohne daß ihn die äußeren Mittel der Verlebendigung unterstützten. —ch.

Aus dem Oldenburger Lande.

Der Nachdruck unserer mit besonderen Zeichen versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Oldenburg, 14. März.

Oldenburg ohne Oberbürgermeister!

Dr. Woelck hat die Annahme der Wahl als Oberbürgermeister nachträglich abgelehnt, weil der Magistrat der Stadt Berlin, abweichend von dem früher von ihm hierzu eingenommenen Standpunkt, jetzt von ihm verlange, daß er sich dauernd der Stadt Berlin zur Verfügung halte. Danach glaubt jetzt Dr. Woelck, ein neues Amt vorläufig nicht übernehmen zu können.

*

* **Personalien.** Cand. ing. Aribert Thaden aus Oldenburg bestand am 10. März die Ingenieurhauptprüfung der Abteilung Elektrotechnik an der Gewerbe- und Handelshochschule zu Cöthen-Anhalt.

Δ **Landestheater.** Die Woche bringt einige Wiederholungen des „Erbförster" und der Operette „Wo die Lerche singt", die trotz ihres großen Erfolges wegen der Unpäßlichkeit des Herrn Hedking für einige Zeit abgesetzt werden mußte. Als nächste Vorstellung im Zyklus der Aufführungen bei kleinen Preisen geht Sonnabend die „Rose von Stambul" in Szene. — Den Abonnenten im Hauptabonnement wird zu den beiden Bassermann-Gastspielen ein Vorverkaufsrecht auf eine Anzahl der von ihnen abonnierten Plätze eingeräumt. Die Karten können am Dienstag und Mittwoch, vormittags von 10 bis 1 Uhr, an der Theaterkasse abgeholt werden. Der allgemeine Vorverkauf beginnt am Donnerstag, vormittags 10 Uhr.

* **Neuntes Symphoniekonzert.** Heute abend, 7½ Uhr. Vortragsfolge: „Also sprach Zarathustra", Tondichtung für großes Orchester von Richard Strauß. „Lieder eines fahrenden Gesellen" von Gustav Mahler (Walter Sommermeyer). Fünfte Symphonie (C-Moll) von Beethoven. Solist: Walter Sommermeyer, Hamburg.

* **24 100 Mark raubten drei oder vier vermummte Männer in der Nacht vom 11. auf den 12. März in Kneheim bei Cloppenburg. Dort wohnen die beiden Junggesellen Zeller Gerhard und Bernhard Schewe. Nachts erwachten die Gebrüder und wurden von den verkappten Räubern geknebelt und mit Kissen zugedeckt. Eine Abwehr der alten 69- und 72jährigen Leute war vergebens. Die Eindringlinge durchsuchten das ganze Haus und fanden 24 100 Mark und mehrere Sparkassenbücher in verschiedenen Koffern, die sie erbrachen. Ein doppelläufiges Gewehr nahmen sie ebenfalls mit und entkamen unerkannt. Nachforschungen durch die Gendarmerie sind sofort aufgenommen worden.**

* **In Köln verhaftet** wurde der hiesige Kaufmann W., der während der Kriegszeit und in der Nachkriegszeit umfangreiche Geschäfte mit Sprit und Spirituosen machte, so daß ihm, der vor dem Kriege fast mittellos war, jetzt von der Fama ein Kriegsgewinn von vielen Millionen nachgesagt wird. W. ist indes mit dem Finanzamt in Konflikt gekommen, das heute seine drei Autos und Teile seines Lagers versteigern läßt. Zudem hatte die Polizeibehörde vor einigen Tagen einen Steckbrief hinter ihm erlassen. Infolgedessen wurde er in Köln, wo er sich geschäftshalber aufhielt, verhaftet und nach hier in Untersuchungshaft gebracht.

* **Ihren 80. Geburtstag** feiert am 17. März Frau Witwe Eilers, die in diesen Tagen 28 Jahre als Garderobenfrau im Theater tätig ist, im ersten Rang links, seit kurzem im dritten Rang. Mit einer ganz ungewöhnlichen Frische — die alte Frau hat noch kein weißes Haar! — versieht sie ihren Dienst und ist bei allen, die mit ihr in Berührung kommen, sehr beliebt. Eine frohe Natur, gibt sie ihrer Umgebung immer von ihrer stillen Freudigkeit ab. Sie soll mitunter auf dem Korridor sogar noch ein Tänzchen riskieren, wenn ihr die Operettenmusik gar zu verlockend herüberklingt. Möge die alte fleißige Frau einen frohen Lebensabend genießen!

* **Zentrumsversammlung.** Am Sonnabendabend fand im „Kronprinzen"-Saale eine gemeinsame Versammlung der Zentrumsorganisation und des Windhorstbundes statt. Als Referent war Dr. Vockel vom Reichsgeneralsekretariat der deutschen Zentrumsorganisation erschienen. In dem ersten Vortrage: „Wie steht es um Deutschland" schilderte Redner die politischen, wirtschaftlichen und Parteiverhältnisse in Deutschland Er betonte besonders, daß das Zentrum als die Partei der Mitte und des Ausgleichs wesentlich dazu beigetragen habe, daß insbesondere auf kulturellem und sozialem Gebiete auch nach dem Gewaltfrieden das Allerschlimmste abgewendet worden sei. Es sei dem Zentrum oft schwer geworden, mitzuarbeiten und in der Regierung vertreten zu sein, es habe aber das Opfer auf sich genommen, denn das Vaterland stände höher als die Partei. Für die Partei wäre es bequemer gewesen, nicht in die Regierung einzutreten! Was wäre dann aber aus Deutschland geworden! In seinem zweiten Vortrage „Die Aufgabe der Windhorstbunde in der Notlage unseres Volkes" gab Dr. Vockel ein Bild über den jetzigen Stand der Windhorstbunde, und stellte fest, daß sie in starkem Aufblühen begriffen seien. Ein eigenes Organ sei wieder geschaffen, doch müsse es in wesentlich verkleinertem Maße als vor dem Kriege erscheinen. Die Windhorstbunde müßten die jugendlichen Zentrumsleute beiderlei Geschlechts vom 18 bis 25 Jahre restlos zu gewinnen suchen. Die Jugend müsse in den Bünden politisch geschult werden. Die Versammlung war nur mäßig besucht.

* **Die Kommunistische Partei** hatte für Sonnabendabend eine Versammlung nach der „Tonhalle" in Osternburg einberufen. Der Besuch war sehr gut. Als Referent war Herr Seitz aus Bremen anwesend, der alle möglichen Fragen berührte. Zur Diskussion wurde das Wort nicht gewünscht.

g. **Gemeindevorsteherversammlung.** In den letzten Tagen fand hier in Oldenburg wieder eine Gemeindevorsteherversammlung statt. Sie befaßte sich namentlich mit Steuerfragen. Allgemein herrschte die Auffassung, daß nur die schärfste Ausnutzung aller Steuerquellen die Gemeinden vor dem finanziellen Zusammenbruch bewahren könnte. Besprochen wurden die verschiedenen in Frage kommenden Steuerarten (Zuschläge zu Reichs- und Staatssteuern, Viehsteuer, Wagensteuer, Fahrradsteuer, Motorradsteuer, Autosteuer, Steuer auf unkultivierte Ländereien usw.). Bezüglich der letzteren Steuer, die z. B. von der Gemeinde Ganderkesee eingeführt worden ist, war man im Zweifel, ob sie zu Recht erhoben werden könne. In nächster Woche wird eine neue Gemeindevorsteher-Versammlung stattfinden, um die Steuerfragen weiter zu behandeln.

* **Vereine, Versammlungen usw.** Heinrich Heine und sein Werk lautet das Thema über das Dr. Jac. Stöcker-Oldenburg auf Veranlassung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G. d. A.) am Dienstag im Saale des Hotels „Graf Anton Günther" sprechen wird. (Siehe Anzeige.)

*

* **Donnerschwee,** 13. März. Gestern ließ der Landwirt Tantzen, hierselbst, etwa 20 Haufen Stalldünger öffentlich meistbietend verkaufen. Der Verkauf hatte viele Liebhaber angezogen, und die Preise, die erzielt wurden, betrugen mehr als das 40fache des Friedenspreises.

* **Westerstede,** 14. März. Politische Meinungsverschiedenheiten führten, wie wir seinerzeit mitteilten, im Oktober v. Js. in Westerstede leider zu Zusammenstößen, die jetzt ein gerichtliches Nachspiel hatten. Angeklagt wurden Gutsbesitzer Dr. Ficken, Landesrat Thye und Tierarzt Dr. Wilkens. Das Schöffengericht Westerstede sprach letzteren frei, verurteilte aber die ersteren zu einer Geldstrafe von je 1000 Mark und zu einer Buße von je 6000 Mark.

j. **Varel,** 14. März. (Stadtratssitzung.) Der Ankauf des Reinerschen Hauses wurde in 2. Lesung beschlossen. Die vielbefeindete Vorlage des Magistrats über die Einführung eines Zwangssicherheitsdienstes wurde bis auf weiteres zurückgestellt. Vom Magistrat wurde aber ausdrücklich erklärt, daß er nach wie vor die Bildung einer Zwangssicherheitswehr als das einzig wirksame Mittel gegen Einbrüche ansehe und bei Ablehnung bezw. Zurückstellung der Vorlage die Verantwortung für die Sicherung der Einwohnerschaft gegen Räubereien usw. ablehnen müsse. Für Wohlfahrtszwecke wurden 20 000 ℳ nachbewilligt und dem Magistrat damit die Möglichkeit gegeben, in ausgedehntem Maße, namentlich für erholungsbedürftige Kinder, für Lungenkranke und für Kleinrentner zu sorgen. Für Notwohnungen wurden 80 000 ℳ bewilligt. Dabei wurde jedoch allgemein betont, daß mit der Zwangseinmietung bezw. der Einrichtung von Notwohnungen die Wohnungsnot sich nicht wirksam bekämpfen lasse, und daß man so schnell wie möglich wieder auf Neubauten hinwirken müsse. Für Umbauten im Gaswerk wurden 12 000 ℳ bewilligt. In den evangelischen Schulvorstand wählte man den Lehrer Siemer und die Lehrerin Carls. Der Säuglingsfürsorgestelle des Frauenvereins stellte der Stadtrat 1000 ℳ zur Verfügung. Die Zahl der Fortbildungsschüler, namentlich der Fabriklehrlinge, ist ganz erheblich gestiegen, so daß sich der Unterricht in letzter Zeit nur noch mit über 30 Ueberstunden bewältigen ließ. Man hielt es daher für praktischer, einen weiteren hauptamtlichen Gewerbelehrer anzustellen. Der Stadtrat gab seine Zustimmung. Das Schulgeld für Fabriklehrlinge und kaufm. Lehrlinge wurde auf 30 ℳ jährlich erhöht. Hervorgehoben wurde, daß der größte Teil der Fabriklehrlinge in auswärtigen Gemeinden wohne und man versuchen müsse, für diese Schüler irgend eine Entlastung der Schulkasse zu finden. Die Steuern vom Reiche fließen der Stadt nur sehr spärlich zu, so daß die Stadtkasse mit einem Bankvorschuß von 1½ Mill. Mark arbeitet. Zur Deckung dieses Vorschusses wurde die Aufnahme einer weiteren Aufnahme von 600 000 ℳ beschlossen. Für die Herstellung eines Abortgebäudes bei der Schulbaracke am Seminar und für die Herstellung eines Entwässerungskanals in der Oster- und in der Obernstraße bewilligte der Stadtrat 65 000 ℳ. Es wird dabei vorausgesetzt, daß zu den Kosten des Kanals Staat und Anlieger ¾ beitragen. 5 Anteile des Fischereivereins Varel, G. m. b. H., wurden übernommen. Man setzte dabei voraus, daß man dadurch auf die vorzugsweise Belieferung der Stadt mit Granat usw. und auf die Preise Einfluß gewinne.

Neues aus aller Welt.

Vergaste Bankfächer.

Selbst das im Kriege so verrufene giftige Gas hat, wie es scheint, nun auch in der Gegenwart, die eine Zeit des Friedens zu sein vorgibt, eine lobenswerte Verwendung gefunden. Beamte der Farmer- und Kaufmannsbanken in Utica, im Staate Newyork, hatten aus Furcht vor Räubern die Bankfächer in der Weise eingerichtet, daß durch ein eigenmächtiges Oeffnen dieser Fächer gewisse, mit Gas gefüllte Röhren aufplatzten. Auf diese Weise wurde ein in früher Morgenstunde unternommener Einbruch verhindert. Die Räuber, welche die ihnen gestellte Falle zu spät merkten, ergriffen die Flucht, auf der sie nicht nur ihre teuren Verbrecherwerkzeuge, sondern auch noch einen Teil ihrer eigenen Barschaft einbüßten. Sie wurden festgenommen, mußten aber zunächst in ein Hospital gebracht werden, da die Giftgase schon stark genug gewirkt hatten.

*

Muttermörder und Brandstifter. Der 30 Jahre alte Anton Gruber in Kelheim in Bayern, der nach mehrjähriger Kriegsgefangenschaft in die Heimat zurückkehrte, hatte mit seiner Mutter wegen der von ihm zu bestreitenden Unterhaltungskosten unehelicher Kinder wiederholt Zwistigkeiten. Im Verlaufe eines solchen Streites erschlug er seine Mutter. Hierauf zündete er das elterliche Anwesen an und erschoß sich selbst im brennenden Hause. Man fand in dem vollständig verbrannten Hause seine Leiche auf.

Zum Tode verurteilt. Vom Magdeburger Schwurgericht wurden die beiden Straßenräuber Peter Budziak und Paul Menz, die Fußgänger und Gespanne in mehreren Fällen angefallen und auch den Landwirt Schulze aus Roßdorf erschossen hatten, abgeurteilt. Peter Budziak wurde zum Tode und zu sieben Jahren Zuchthaus, Menz zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. — Das Schwurgericht in Rostock verurteilte den Schlächtermeister Fritz Kähning, der, wie berichtet, den Schlächtermeister Lindner aus Berlin getötet und beraubt hatte, zum Tode.

Glückliches Passau. Aus Passau wird berichtet: Zahlreiche Wirte von hier haben sich bereits entschlossen, mit dem Preis des Essens von 7 auf 5 Mark im Abonnement herunterzugehen, so daß die übrigen Gastwirte gezwungen sind, ihrem Beispiel zu folgen.

Letzte Nachrichten.

Englische Befürchtungen.

TU. London, 14. März. Der „Observer" glaubt, daß die gegen Deutschland ergriffenen wirtschaftlichen Maßnahmen eine üble Rückwirkung auf den britischen Handel haben werden und daß die Arbeitslosigkeit dadurch nur verschärft werden wird. Er glaubt, daß Deutschland der Wiederaufnahme der Verhandlungen und dem Abschluß eines Uebereinkommens, in dem Deutschland für fünf oder zehn Jahre feste Verpflichtungen eingeht, und einer neuerlichen Prüfung der Lage nach diesem Zeitpunkt zustimmen wird.

Vertagung neuer Beschlußfassung.

Kg. Berlin, 14 März (Eig. Drahtb.) Die Reichsregierung hat in der Kabinettssitzung am Sonnabend die weiteren Beschlüsse über die neuen Verhandlungen mit der Entente bis Mitte der nächsten Woche, also bis nach der Abstimmung in Oberschlesien vertagt. Gegen die Besetzungen selbst hat Dr. Simons bereits in London schärfsten Einspruch erhoben. Auch die Frage eines Protestes an den Völkerbund ist zunächst vertagt worden, bis über die neuen Verhandlungen eine Entschließung im Kabinett erfolgt ist.

Beginn der Entwaffnungsaktion.

Kg. Berlin, 14. März. (Eig. Drahtb.) Die Entwaffnungsaktion in Bayern und Ostpreußen beginnt am 29. März. Der Reichskommissar für die Entwaffnung wird sich gemeinsam mit dem Reichsminister des Innern bis zur Durchführung der Entwaffnung nach Bayern begeben

Die Börse als politisches Barometer.

Kg. Berlin, 14. März. (Eig. Drahtb.) An der Berliner Börse hat auch am Sonnabend die günstige Beurteilung der internationalen Lage für Deutschland angehalten. Nach einem Newyorker Kabeltelegramm vom Sonnabend haben jedoch die Newyorker Großbankiers die weiteren Verhandlungen über die amerikanische Anleihe an Deutschland auf unbestimmte Zeit vertagt. An der Londoner Börse hat die Mark am Sonnabend eine leichte Steigerung erfahren.

Die alliierte Kommission und Oberschlesien.

Kg. Berlin, 14. März (Eig Drahtb.) Nach Meldungen aus Coblenz hat die alliierte Kommission Anordnungen für das ganze besetzte Gebiet erteilt, wonach keine Erschwerungen der Abstimmungstransporte für Oberschlesien zulässig sind. Infolgedessen haben bereits am Sonnabend Züge mit Abstimmungsberechtigten die Städte Mainz und Trier verlassen.

Polnische Stimmkartenkäufer.

Breslau, 14. März. (WTB-Drahtm.) Von der Zentrale für die Durchführung der oberschlesischen Abstimmung wird weiter mitgeteilt, daß auf der Fahrt von Kottbus bis Sagan polnische Stimmkartenaufkäufer festgenommen sind. Weiter haben sich in mehreren Orten, auch in Oberschlesien politische Agenten als Kolonialbeamte oder Vertreter deutscher Abstimmungsorganisationen ausgegeben. Sie haben die Papiere der Abstimmungsberechtigten zur Einsicht gefordert u. sind dann mit ihnen verschwunden. Es muß deshalb erneut darauf hingewiesen werden, daß kein Abstimmungsberechtigter während seiner Reise und im Abstimmungsgebiet seine Stimmkarte aus der Hand geben darf.

Die Sowjetregierung zusammengebrochen.

Kg. Kopenhagen. 14. März (Eig. Drahtb.) Der „Berlinske Tidende" zufolge sind in Helsingfors 13 Kommissare aus Petersburg und Nordrußland eingetroffen. Nach ihren Berichten sei die Sowjetregierung in ganz Rußland zusammengebrochen

Hauptschriftleiter: Wilhelm von Busch. Ständiger literarischer Mitarbeiter: Professor Dr. Richard Hamel. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: W. Berglar-Schröer, für den heimatlichen Teil: J. Reploeg, für den Anzeigenteil: H. Wintermann. Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Großenmeer-Salzendeich. Zu verkaufen nahe am Kalb. stehd.
Kuh
und von
2 Ebern
1 nach Wunsch.
Chr. Ritter Ww.

Zu verkaufen beste
Eberferkel
(Eltern Herdbucht.).
Aug. Rogge, Dalsper

Eversten. Zu verkaufen ein neuer schwarzer Cutaway für mittlere Figur.
Unt. den Linden 1 I.

Zu verkaufen
trächt. Schwein,
April ferkelnd.
Ummel, Schloßgarten

Zu verkaufen am Dienstagvormitt. ein dunkelgrünes Plüschsofa mit Tisch und 6 kleinen Sesseln, 2 Nußbaumwandspieg., 1 mittelgroßer Spiegel, 2 eichene Stühle, 1 einfach. Waschtisch, 1 Küchentisch mit 2 Stühlen.
Taubenstraße 2.

Zu Kauf oder Miete gesucht für die Sommerperiode
8 bis 10
Kipploren.
¾ cbm Inh., 600 mm Sp. Angebote mit Preis erbittet
Hermann Stähr, Süderschwei, Post Schwei.

Zu verkaufen ungebrauchte Tischwäsche, Servietten u. Handt. Zu erfragen in der F. Alexanderstr. 114.

Zu verkaufen die im 3. Felde stehende
Jagdhündin,
Farbe Brauntig., mit prima Stammb., fest vorstehend und sicherer Apporteur.
H. Büsselmann, Dänikhorst.

Kaufe größ. eiserne
Fenster.
Haareneschstraße 6.

Zu verkaufen
Herren-Anzüge,
Herrenhut, f. Wäsche.
Bahnhofsplatz 7 I.

Auktion.
Im Auftrage werde ich am
Mittwoch, den 16. März 1921,
mittags 12 Uhr anfangend,
bei der Wirtschaft des G. Ley in Osternburg, Bremerstr. 21, folgende Gegenstände als:
1 Ackerwagen, 1 Jauchetrog.
Wagenleiter u. Erbsensträucher,
öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigern.
Kaufliebhaber ladet ein
W. Cordes, Haarenstr. 5.

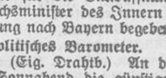
Buchsbaum
zu kaufen gesucht.
Fr. Witte, Nadorst 8.

Zu verkaufen eine
Rennmaschine
Holzfelgen und ausländische Drahtreifen.
Hochheiderweg 2.

N. S. U.
Motorrad
1,5 PS. (Pony), gut erhalten, preiswert z. verkaufen.
Herm. Kleditz,
Oldenburg-Eversten,
Hauptstraße 20.

Einkommen- und Kapitalertragsteuer-Erklärungen
werden sachgemäß und vorschriftsmäßig von vormittags 8 bis nachmittags 2 Uhr von mir ausgefüllt.
Die vom Finanzamt übersandten Formulare sowie sonstige Unterlagen bitte ich mitzubringen.
Carl Aug. Cordes, Oldenburg i. Old.,
Ofener Chaussee 22.

Widerruf.
Der auf nächsten Donnerstag, 17. März cr., angesetzte Termin zur
Verpachtung der Landstelle
des Landwirts Christoph Gröne in Tweelbäke
fällt aus,
da die Landstelle bereits verpachtet ist.
Brötje, amtl. Aukt., Wiefelstede.



Billige Heringe!
Ab heute nachmittag 3 Uhr und morgen früh 8 Uhr Waggon am Stau: frische grüne Heringe, feinste Ware. Höchstwahrscheinlich letzter Fang. Pfund 1,50 ℳ, 10 Pfund 13,00 ℳ. Papier und abgezähltes Geld bitte mitbringen. Verkauft wird direkt aus dem Waggon am Stau.
Fischhalle Steinweg 6
Telephon 872,
Nadorsterstraße 44, Telephon 1857,
Osternburg: Stedinger Straße 34,
Cloppenburger Str. 27,
und Damm 30.
Heinrich Heyen.

Gemeinde Osternburg.

Letzte Ausgabe von Schuhwaren, Kleider- u. Futterstoffen

Mittwoch, den 16. d. Mts., 2—5 Kammergebäude Bachhauskaserne.

Die Dienstags-Torfausgabe fällt von jetzt ab aus.

Gemeinde Wiefelstede.

Der Verkehr mit schwerem Fuhrwerk wird auf der Chaussee Oldenburg-Wiefelstede in Bordeck wegen Neupflasterung vom 15. d. M. an auf die Dauer von etwa drei Wochen erschwert sein.

Wiefelstede, den 11. März 1921.

Tapken.

Allgem. Ortskrankenkasse des Amtsverbandes Amt Oldenburg.

Für die nach § 61 der Kassensatzung versicherten

unständig beschäftigten Personen

gelten mit Wirkung vom 7. März an folgende Kassenbeiträge für je eine Woche:

	männl. Geschlechts	weibl.
1. für Personen über 21 J.	6,18 M	4,32 M
2. für Personen v. 16—21 J.	5,04 M	3,60 M
3. für Personen unter 16 J.	3,60 M	2,51 M

Von diesem Beitrag haben haben die unständig Beschäftigten ihren Beitragsteil, 2/3 des Gesamtbeitrags, bei der Kasse selbst einzuzahlen.

Der Vorstand. Kottenbrink.

Auktion in Heidkamperfelde.

Wiefelstede. Gastwirt Friedrich Borchers in Oldenburg läßt wegen gänzlicher Aufgabe der Landwirtschaft am

Sonnabend, den 9. April cr.,

nachmittags 1 Uhr anfangend, auf seiner Landstelle in Heidkamperfelde:

1 Fuchswallach, 7 Jahre alt,
1 braune Stute, 10 Jahre alt, egales Gespann, fromm und zugfest, fehlerfrei, auch einzeln zu verkaufen,
2 Fuchsstuten, 11 und 13 Jahre alt, egales Gespann,
1 Fuchsstute, 9 Jahre alt, fromm und zugfest, fehlerfrei,
2 junge Milchkühe,
1 Milchkuh, frischmilchend,
4 Quenen, nahe am Kalben,
3 Kuhtinder, 1½ Jahre alt,
1 Kuhkalb,
15 trächtige Mastschafe, teilweise mit Lämmern,
3 trächtige Sauen, bald ferkelnd,
6 Gänse,
20 Hühner,
1 wachsam. Haushund (Bernhardiner),
4 Ackerwagen, darunter 1 ganz neu, 4 schwere, fast n. Wagen, 2 fast n. Federwagen, 1 Milchtransportwagen m. Kasten, 1 Militärwagen, 2 Erdwippen, 1 Mähmaschine, 1 Harkmaschine, 1 Heuwender, 1 Hackmaschine, 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Kreissäge, 1 Holzhebe, 2 vollständige Pferdegeschirre, 1 eiserne Egge, 1 hölzerne Egge, 1 Kochtopf, 1 Borstkarre, 1 Jauchetrog, 1 Jauchepumpe, 3 Taubhölzer, Ketten, Aexte, 3 Herrenfahrräder, 150 Drainageröhren; ferner:

2 hölz. Schuppen,

für Hühnerhaus passend,
2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 4 hölzerne Bettstellen, 2 emaillierte fast neue Sparherde, 2 Küchenherde, 2 Tische, 1 Zentrifuge, fast neu, 1 Butterfarne und viele sonstige hier nicht genannte Sachen auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

Brötje, amtl. Aukt.

Imker-Verein Holle u. Großenkneten

Der Bienenzucker

muß bis zum 17. März bei Siemer in Wüsting und Heßbusch in Großenkneten bezahlt werden.

Der Vorstand.

Zur Aufklärung!

Man begegnet häufig der Ansicht, daß Mottenschäden an Kleidern, Stoffen usw. auf die Tätigkeit der ausgeschlüpften, freifliegenden Motte zurückzuführen seien. Diese Meinung ist grundfalsch, denn die Motte besitzt, wenn sie einmal flügge geworden ist, nicht mehr die Fähigkeit, derartige Gegenstände zu beschädigen. Diese Arbeit verrichten ausschließlich die beinahe unsichtbaren, den Eiern eben entschlüpften Mottenmaden, aus welchen sich später die bekannten freifliegenden Motten entwickeln. Es ist darum auch widersinnig, den Kampf gegen die Motte erst aufzunehmen, wenn mit Beginn der warmen Witterung die herumfliegenden Motten auftauchen, denn dann ist die Vernichtungsarbeit bereits getan; vielmehr sollte die Aufmerksamkeit sich vollständig auf die Abtötung der den Eiern entschlüpfenden Mottenmaden richten, und das ist erfahrungsgemäß nur, abgesehen von Klopfen und Auslüften, durch gründliche Bestäubung mit einem tödlich wirkenden Mittel möglich. — Stark riechende Chemikalien sind, abgesehen von der zweifelhaften Wirkung, schon aus dem Grunde abzulehnen, weil der anhaftende Geruch den weiteren Gebrauch von Kleidungsstücken usw. behindert. Vermiedgn wird dieser Uebelstand durch eine Bestäubung mit Dr. Weinreichs Mottenäther, welcher, an sich fast völlig geruchlos, die beste Gewähr dafür bietet, daß die Eiern entschlüpfenden Maden sofort bei Beginn ihrer Freßtätigkeit absterben. Wer sich vor Schaden bewahren will, schreibe sofort um Gratis-Zusendung der Broschüre „Wie schütze ich mich gegen unersetzliche Verluste durch Mottenfraß?" an die chemische Fabrik „Pharmakon" in Frankfurt a. Main. Dr. Weinreichs Mottenäther ist bei allen Drogisten in Flaschen zu Mk. 5.—, 8.—, 14.—, 20.— nebst passenden Zerstäubern erhältlich.

Palast-Theater

Beginn abends 7.45 Uhr

Das vorzügliche März-Varieteeprogramm

Künstlerbrettl G.-O.-Diele

Täglich abends 8,45 Uhr

die hervorragenden

KÜNSTLERSPIELE

Nachmittags 4 Uhr:

Der dezente Tanz-Tee

NB. Nach beendigtem Winterspielplan wird das Palast-Theater vom 16. März bis einschließlich 15. Mai d. J. geschlossen. Während dieser Zeit steht der Saal den Vereinen usw. zur Abhaltung von größeren Festlichkeiten zur Verfügung.

Voranzeigen!

Am Sonnabend, den 19. d. Mts., feiert der Deutsche Eisenbahnerverband sein diesjähriges

Stiftungsfest

und **am 2. April d. J.** findet eine

Vorstellung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten u. Hinterbliebenen

im Saale des Palast-Theaters statt.

Karten im Vorverkauf in den Zigarrengeschäften Holmer, Paraat u. im Theaterbüro (Fernr. 1684).

Jeden Morgen:
frische Seefische, Heringe und Stinte
am Stau.

Eversten.
Heute und folgende Tage:
frische grüne Heringe, Stinte, Maitelbücklinge.
Fr. Fliege.

Blumenhaus J. Rieder,

Langestr. 61. — Fernruf 1038.
Gartenbaubetrieb: Ofener-Chaussee 47.
Topfpflanzen—Schnittblumen
täglich frisch.
Stauden-Kulturen.
Große Sortenwahl.
Kränze, stets fertig zum Mitnehmen.
Gr. Bohnen 5 v. 2 M. Nadorsterstr. 140 pb.

Ausstellung über die Folgen des Gewaltsfriedens von Versailles

Geöffnet täglich von 9—6 Uhr.

Eintrittspreis: Erwachsene 1.— Mk., Korporationen 50 Pfg., Schüler und Schülerinnen 25 Pfg.

Es ist Pflicht, diese Ausstellung zu besuchen.

Da mein

Manufaktur-Stückwarenlager

wie

Rohnessel, Hemdentuch, Tennisköperflanell, Schürzen u. Kleider-Siamosen, Bettzeuge, Blaudrucks, Voile, weiß, rosa und bedruckt.
Kleider-Schotten, Gardinen usw.
sowie
fertige Schürzen, Damenhemden, Normalhemden etc.
fast nur aus neuer Ware besteht und günstig eingekauft ist,
sind meine Preise sehr niedrig.

A. F. Thöle

Inhaber **Emmo Bunger**
Oldenbug, Langestraße 24.

Nachhilfe-Unterricht

und

Beaufsichtigung der Schularbeiten.
Umschulung und Vorbereitung auf Prüfungen.
Aufenthalt für auswärtige Schüler.
Karl Bischof, Privatlehrer,
Mottenstr. 15 l. Et., Ecke Kurwickstr.

In

Bettinlets und Bettköper

nur garantiert federdichte Qualitäten sowie

Bettfedern u. Halbdaunen

garantiert staubfrei, stets großes Lager und sehr mäßige Preise.

Fertige Betten

mit frischer Füllung innerhalb einiger Stunden.

A. F. Thöle

Inhaber **Emmo Bunger.**
Oldenburg, Langestraße 24.

Altes Gold, Silber, Münzen !! Platin und Uhren !!

kauft zu höchsten Preisen

Albert Müller

Uhrmacher,
96 Nadorsterstr. 96.

Neuenbrok. Verkaufe ein

Stutenfer

vom „Sachs", schwz., beide Hinterfüße wß., und ein

Fuchsfenter

(Stute), Bl., zwei hohe weiße Füße.
Joh. Böning jun.

Mittelschweres Arbeitspferd

zu kaufen gesucht.
W. H. Kraatz, Rastede.

Kaufe feststzende

Glucken.

Haarenesch straße 6.

Kleingartenverein.

Von jetzt an nehmen wir wied. Mitglieder auf. Die Aufnahme erfolgt nur, wenn mit der Anmeldung der Jahresbeitrag (1 M) eingesandt wird. Wir suchen mehrere Fuder eich. Erbsenträucher, gespitzt oder ungespitzt, zu kaufen und bitten um Angebote mit Preis.

Der Vorstand.
F. Bruns.

Habe Birkenbusch und Besenreiser

unentgeltlich abzugb.
Wachtendorf, Schmiede d. Kirchhof.

Metjendorf, beim Bürgerbuschweg. Zu verkaufen ein trächtiges Schwein, Ende März ferkelnd.
W. Brandes.

1 Pfauhahn

preiswert zu verkauf.
Joh. Hobbie, Linswege bei Westerstede.

Oldenburger Landestheater.

Montag, 14. März: 9. Symphoniekonzert im Abonnem. Anfang 7.30 Uhr.

Dienstag, den 15. März (82. Vorstellg. im Abonnem.): „Der Erbförster." Anfang 7.30 Uhr.

Mittwoch, den 16. März (geschloss. Vorstellung für d. B.- u. A.-Verb.): „Der Erbförster." Anfang 7.30 Uhr.

Donnerstag, d. 17. März (83. Vorstellg. im Abonnem.): „Der Erbförster." Anfang 7.30 Uhr.

Freitag, 18. März (84. Vorstellung im Abonnem.): „Wo die Lerche singt." Operette in 3 Akten von Lehar. Anfang 7.30 Uhr.

Sonnabend, d. 19. März (außer Abonnement; zu bedeuth. ermäßigten Preisen): „Die Rose von Stambul." Operette in 3 Akten von Fall. Anfang 7.30 Uhr.

Sonntag, den 20. März, nachmittags (außer Abonnement): „Der Erbförster." Anfang 3.30 Uhr. — Abends: „Wo die Lerche singt." Anfg. 7 Uhr.

Turnverein „Gut Heil" Donnerschwee.

Morgen, Dienstag:

Außerordentliche Hauptversammlung

pünktlich 8 Uhr,
im **„Krahnberg".**

Wichtige Tagesordnung: Anschluß an den alten Donnerschweer Turnverein.

Zu verkaufen fast n. eis. Ofen u. Hängelampe. Bockstr. 25.

Zu verk. 2 sch., z. Zucht geeignete Riesenschecken h., 1 Jahr alt, 20 Pfund schwer, mit Zeitigem Bauer, neu. Näher. Ammerländer.

Kaufe jede Menge altdeutscher

Briefmarken,

w. Oldenburg, Mecklenburg, Preuß. usw., möglichst auf ganzem Brief oder Briefstück.
Edel, Cassel, Sternbergstraße 9.

Bestellungen

auf Zeichnungen 2c. kann ich für d. Jahr nicht mehr annehm. wegen Ueberhäufung mit Aufträgen.

Georg Vogt, Prinzessinweg Nr. 35

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung seiner Tochter **Lotte** mit Herrn **Hans Lehmann** beehrt sich anzuzeigen

Heinr. Reiners sen.

Oldenburg, im März 1921.

— : —

Seine Verlobung mit Fräul. **Lotte Reiners** beehrt sich anzuzeigen

Hans Lehmann,
Rittmeister d. Res. im ehem. Sächs. Caval.-Regt. u. Sekretär im Deutschen Verein f. San.-Hunde.

Oldenburg, im März 1921.

Danksagungen.

Brake, den 11. März 1921.

Für die vielen Beweise der Teilnahme an dem schweren Verlust unseres lieben Vaters sprechen wir allen, besonders Herrn Freese für seine trostreichen Worte, unseren

innigsten Dank

aus.

Minna Böning.
Martin Böning.
Hugo Böning.
Willi Böning
nebst Angehörigen

WALL-LICHT

Heute letzter Tag!

der neuesten und besten **Filmoperette** und des gewaltigen **Spanischen National-Monumentalfilms:**

„Banditen"

Filmsingspiel in 5 Akten von dem bekannten Filmoperettenkomponist **Carlo Emmerich,** mit Gesängen von **Auber, Schumann, Offenbach u. a.**

Anfang der Operette 5.30 Uhr.

„Gallardo"

der König der Arena

Der Sensationsroman des berühmtesten spanischen Toreros. 6 grosse Akte.

(Original Spanier) Ursprungsfirma Mondial-Barcelona.

Versäumen Sie diese letzte Gelegenheit nicht, sich unser glänzendes Programm anzusehen!

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu Nr. 71 der „Nachrichten für Stadt und Land" von Montag, 14. März 1921.

Beamtentag.

Im Zivilkasino in Oldenburg fand gestern der vom Oldenburger Beamtenbund veranstaltete Beamtentag statt. Er war von den Vertretern der eingeladenen Organisationen außerordentlich zahlreich besucht. Der Kasinosaal reichte kaum, die Erschienenen zu fassen. Die Verhandlungen wurden von Herrn Albers geleitet. Als Gäste waren anwesend: Ministerpräsident Tantzen, Oberregierungsrat Weber als Vertreter der Staatsregierung, Abg. Bartels als Vertreter des Landtagspräsidiums, Stadtratsmitglied Grund als Vertreter der Stadt Oldenburg usw. Weiter waren erschienen, der erste Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Lehrer Flügel-Berlin, der erste Direktor des D. B. B., Herr Remmers-Berlin, der Geschäftsführer des Deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes, Ob.-Reg.-Rat Lehmann-Berlin sowie andere führende Persönlichkeiten aus der Deutschen Beamtenbewegung.

Herr Albers eröffnete um 9.30 Uhr den Beamtentag. Er begrüßte die Erschienenen und wies auf die zahlreichen eingelaufenen Begrüßungsschreiben und Telegramme hin. Sogar aus Süddeutschland waren solche eingegangen. Herr Albers gedachte der Beamten in den besetzten Gebieten, betonte, daß gerade die Beamtenschaft ihr Deutschtum hochhalten müsse, und erläuterte dann den Zweck der Tagung. Weiter verbreitete er sich über die Notwendigkeit der Erhaltung des Berufsbeamtentums und andere Fragen.

Lehrer Meinen berichtete über den Verlauf des am Sonnabend stattgefundenen

Vertretertages.

Die Wogen wären dort manchmal hoch gegangen, besonders in der Frage der Ortsklasseneinteilung. Man hätte sich schließlich auf folgende Entschließung geeinigt:

„Der am 12. 3. 21 in Oldenburg versammelte Vertretertag beurteilt einmütig die starke Abstufung der Teuerungs- und Kinderzuschläge auf Grund der Ortsklassen. Der jetzige Zustand entspricht unter keinen Umständen den tatsächlichen Verhältnissen; er ist deshalb ungerecht und unerträglich. Der Oldenburger Beamtenbund wird aufgefordert, mit aller Entschiedenheit bei allen in Frage kommenden Instanzen dahin zu wirken, daß

1. die Kinder- und Teuerungszuschläge für alle Ortsklassen wieder einheitlich gestaltet werden;
2. die bestehenden Ortsklassen auf drei ermäßigt werden;
3. bei der Einstufung der Orte zusammenhängende Wirtschaftsgebiete einheitlich behandelt werden."

Der Bundesvorstand werde an die übrigen Landesbeamtenbünde in Deutschland herantreten und sie ersuchen, gleichlautende Entschließungen der Reichsregierung einzusenden.

Der Jahresbeitrag sei auf 10 Mk. festgesetzt worden; die Zeitung werde dafür frei geliefert.

Herr Meinen schilderte dann die geplante Neuorganisation. Die neuen Satzungen für den Oldenburger Beamtenbund seien vorläufig en bloc angenommen worden, ebenso die neuen Satzungen für das Landeskartell. Zur weiteren Durchführung der Neuorganisation seien bestimmt für den Oldenburger Beamtenbund die Herren Schwarz, Hammer, Lange und Meinen, für das Landeskartell Albers, Hammer, Meinen. Als Gründungsbeitrag für das Landeskartell seien 30 Pfg. festgesetzt. Herr Meinen schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die zwingende Notwendigkeit für die Beamtenschaft, sich zu organisieren.

Lehrer Flügel-sprach dann über

Werden und Wachsen des Deutschen Beamtenbundes.

Einleitend betonte er, daß Oldenburg das klassische Land der Beamtenbewegung sei, daß hier der Einheitsgedanke schon feste Wurzeln gefaßt habe, als es ihm an den meisten anderen Orten noch nicht möglich gewesen sei, sich durchzusetzen. Er nannte in diesem Zusammenhange besonders die Tätigkeit der Herren Albers, Grund und Baake. An der Hand zahlreicher Beispiele wies er auf die trostlose Zersplitterung der Beamtenschaft vor der Staatsumwälzung und auf deren üble Folgen hin. Von der Staatsleitung sei früher alles Mögliche getan worden, um den Beamten die Organisationsarbeit zu erschweren und unmöglich zu machen. Auch Politik zu treiben sei ihnen mehr oder minder verboten gewesen; gestattet worden sei höchstens, sich für die sogen. staatserhaltenden Parteien ins Zeug zu legen, also für diejenigen, die die Regierung stützten. Gewisse Beamtengruppen (Lehrer, Gemeindebamte) seien von der staatsbürgerlichen Rechten zum Teil ausgeschlossen gewesen, seien zu kommunalen Aemtern nicht wählbar gewesen. An zahlreichen weiteren Beispielen wies Redner nach, wie sehr der Beamte im alten Staat entrechtet gewesen sei, weiter, wie ungenügend und planlos die Besoldung gewesen sei. Vor Jahr zu Jahr sei die Beamtenschaft auf der sozialen Stufenleiter herabgesunken. Mehr und mehr sei infolgedessen bei ihr die Erkenntnis aufgedämmert, daß sie ihre Lage nur verbessern könne, wenn sie ihre Macht geschlossen zur Geltung bringe. Herr Flügel beschrieb nun die einzelnen Etappen auf dem Wege, der die Beamtenschaft zur Einigung führte. (Bund der Festbesoldeten, Kriegsfelend, Erkenntnis der Ursache der Notlage, Gründung der Interessen-Gemeinschaft Deutscher Reichs- und Staatsbeamten 1916, Gründung des Reichsarbeitsausschusses der deutschen Beamtenschaft 1917, Gründung des Deutschen Beamtenbundes am 4. Dezember 1918).

Den zweiten Teil des Vortrages bildeten Ausführungen über das Wesen des Deutschen Beamtenbundes. Er sei eine gewerkschaftliche Bildung. Der Gewerkschaftsbegriff sei zu verschiedenen Zeiten und bei den verschiedenen Völkern verschiedene. Die Beamtenschaft dürfe sich einem Gewerkschaftsbegriff nicht schematisch unterordnen, sondern müsse ihn mit einem Inhalt erfüllen, der der Eigenart des Beamtenverhältnisses entspreche. Neben den Arbeiter-Gewerkschaften müßten Beamten-Gewerkschaften bestehen. Es müsse von diesen aber mit den übrigen Arbeitnehmer-Organisationen in gemeinsamen Fragen Hand in Hand gearbeitet werden. Ein Fehler sei eine politische oder konfessionelle Ausrichtung der Gewerkschaften. Unendliches Material gehe in einem solchen Fall an Zeit, Kraft und Geld verloren. Den Parteirock müsse man zu Hause lassen, wenn man in die Berufsvereine gehe.

Ein warmherziger Appell an die Versammelten, für die Organisation zu wirken, beschloß den Vortrag, der starken Beifall fand.

Ministerpräsident Tantzen dankte für die Einladung, und begrüßte die Erschienenen namens der Regierung. Er führte dabei etwa folgendes aus: Ihre heutige Aussprache wird, wie ich annehme, nicht auf Kampf, sondern mehr darauf gestellt sein, Aufklärung zu schaffen, die Zusammengehörigkeit mit dem Volksganzen zu betonen. (Sehr richtig.) Im alten Staat war die Beamtenschaft der Eckpfeiler. Wenn der Volksstaat bestehen und gedeihen soll, muß auch in ihm die Beamtenschaft ein Eckpfeiler sein. Nur, wenn eine vorbildliche Beamtenschaft vorhanden ist, erfüllt von Pflichtbewußtsein und Ehrlichkeit, kann es der Volksgemeinschaft gutgehen. Auf Ihnen, auf der Beamtenschaft, lastet mehr an Verantwortung als auf irgend einem Stand. Das Oldenburger Land dankt es der Beamtenschaft, daß in ihm das Wirtschaftsleben seit den Tagen des Zusammenbruchs ununterbrochen aufrecht erholten werden konnte infolge der Pflichttreue der Beamtenschaft. Bei der Notlage, in der sich die Beamtenschaft befindet, ist das doppelt anerkennenswert. Der Ministerpräsident gab nun der Hoffnung Ausdruck, daß im Volksstaate Oldenburg die Beamtenschaft durch ihre berufenen Vertreter nach wie vor mit der Regierung in befriedigender Weise zusammenarbeiten möchte, und betonte weiter, die Beamtenschaft möge sich hüten, in einen Gegensatz zum Volksganzen zu geraten. (Sehr richtig!) Niemand habe diesem gegenüber größere Pflichten als die Beamtenschaft. Aber auch der Staat habe der Beamtenschaft gegenüber hohe Pflichten. Er müsse dieser soviel an Lohn und Gehalt geben, als nötig sei, ihr die schwersten Sorgen abzunehmen. Nur eine von diesen Sorgen befreite Beamtenschaft könne in richtiger Weise der Gesamtheit dienen. (Sehr richtig!) An staatsbürgerlichen Rechten müsse der Beamtenschaft soviel wie jedem anderen Staatsbürger zustehen. Sie müsse sie aber mit äußerster Vorsicht handhaben. Der Beamte sei mehr Diener der Gesamtheit wie jeder andere. Mit ihrem Wohlergehen stehe und falle das Wohlergehen der Beamtenschaft.

Die Oldenburgische Regierung begrüße, so betonte der Ministerpräsident zum Schluß, die Bestrebungen der Beamtenschaft, soweit sie sich in richtigen Bahnen bewegten, mit Freude. Er wünsche von der Tagung nicht nur für die Beamtenschaft, sondern auch für das Volksganze gute Erfolge.

Brausender Beifall folgte den Ausführungen.

Ihnen schloß sich ein Vortrag von Herrn Remmers, Berlin, über

Besoldungsfragen

an. Er schilderte die Besoldungspolitik der Regierung, legte dar, wie die übrigen Bevölkerungskreise sowie der Reichstag die Notlage innerhalb der Beamtenschaft nicht richtig einschätzten, wie der Deutsche Beamtenbund sich betätigt habe, wie aber die Kraft noch nicht ausgereicht habe, alle berechtigten Wünsche zu erfüllen. Scharf verurteilte Redner die bei der letzten Beordnung getroffene zu scharfe Differenzierung der Beamtenbesoldung nach der Ortsklassen-Einteilung. Leider seien bei den Verhandlungen die Kräfte so verteilt gewesen, daß der Beamtenbund mit seiner Ablehnung der Differenzierung sich nicht habe durchsetzen können. Man müsse die Reihen deshalb so fest schließen, die Organisation so stärken, daß man durchschlagend wirken und das begangene Unrecht so bald wie möglich beseitigen könne. (Sehr richtig.) Der Umstand, daß andere Organisationen von bestimmendem und schädlichem Einfluß auf die Regelung der Beamtenverhältnisse seien, müsse beseitigt werden.

Redner wandte sich nun der Ortsklasseneinteilung zu. Die Einrichtung von fünf Ortsklassen liege gesetzlich fest, an ihr könne vorläufig nicht mehr gerüttelt werden. Es könne sich im Augenblick daher nur darum handeln, dafür zu sorgen, daß die einzelnen Orte gerecht eingestuft würden. Das werde vom Deutschen Beamtenbund geschehen. Der Vortragende legte näher dar, wie diese Aufgabe zu lösen sei. Vertreter aus den einzelnen Landesteilen würden an den erforderlichen Verhandlungen teilnehmen. Geplant sei, wie man höre, zunächst ein Provisorium zu schaffen, damit die Beamtenschaft erst einmal Geld bekomme. Nach seiner, Redners, Meinung sei die Bildung eines Provisoriums falsch. Man solle die erhöhten Beträge in den Orten, deren Höherstellung nicht umstritten sei, auszahlen und wegen der übrigen weiterverhandeln (Sehr richtig!) Vollkommen verfehlt würde es sein, für ganz Deutschland nur eine Ortsklasse zu fordern. Im ganzen Reichstag und in der Regierung gäbe es keinen Menschen, den man überzeugen könne, daß in einem kleinen Landorte Pommerns dieselben Teuerungsverhältnisse herrschten, wie im Ruhrkohlengebiet. Was man aber könne und müsse, sei, die jetzige Ueberspannung der Differenzierung zu mildern. Falsch sei es deshalb auch, einen besonderen Landbeamtenbund zu bilden; das bedeute eine Spaltung der Beamtenschaft. Redner schilderte, wie der Beamtenbund in seiner Spitze und in den Landes- und Provinzialverbänden den Landbeamten eine erhöhte Vertretung gegeben habe, so daß keinerlei Grund für eine Sonderorganisation vorliege. Mit dem Vorstand des Landbeamtenbundes sei auch eine Verständigung erzielt worden. Bedauerlich sei es, daß der Bund der höheren Beamten mit seinen 60 000 Mitgliedern dem Deutschen Beamtenbund fernstehe. Die klassenmäßige Scheidung der Beamtenschaft passe nicht mehr in die Jetztzeit hinein, schwäche vielmehr die Gesamtbeamtenbewegung. (Sehr richtig!) Die Einigungsverhandlungen seien an den unerfüllbaren Forderungen des Bundes der höheren Beamten gescheitert.

Zum Schluß wurden Beamtenrecht und Beamtenräte behandelt. Beamtenkammern müsse man verwerfen, dagegen ein an das Betriebsrätegesetz sich möglichst anlehnendes Beamtenrätegesetz fordern. Auch dieser Vortrag fand allgemeinen, überaus starken Anklang. Da es inzwischen 1 Uhr geworden war, ließ man eine Mittagspause eintreten. (Schluß folgt.)

Spuren im Schnee.

Von Sven Elvestad.

19] (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der junge Arzt hob abwehrend die Hand. Und wie ein Rechtsbeistand, der seine Sache verteidigt, sagte er:

„Warten Sie, wir wollen Punkt für Punkt nehmen. Jetzt kommen wir zu Ihrer merkwürdigen Behauptung wegen des Fensters. Wir wissen also, daß Frykmann, in seine Papiere vertieft, im Nebenzimmer sitzt. Die Tür zwischen diesem und der Apotheke steht offen, und die Apotheke liegt in einem dämmerigen Halblicht."

Der Kapitän bestätigte eifrig mit Kopfnicken.

„Ja, ja," sagte er. „Das ist richtig."

Der junge Arzt hielt inne und sah rasch und beinahe höhnisch den Kapitän an.

„Woraus schließen Sie nun das?" fragte er.

„Weil ich es weiß," erwiderte der Kapitän unsicher. Er fühlte sich augenscheinlich überrumpelt.

„Ja, weil Sie sich wieder von Ihrem unglückseligen Traum behexen lassen!" rief der Arzt, offenbar von seiner eigenen Beweisführung hingerissen. „Aber sehen Sie, das reicht nicht aus. Mir aber sagen alle Tatsachen, daß die Tür vom Zimmerchen zur Apotheke offen gewesen sein muß. Sie wissen, daß die Frau heruntergerufen und Antwort erhalten hat. Das beweist, daß die Tür offen gewesen ist. Denn wenn sie geschlossen gewesen wäre, so hätte weder der Apotheker die Frage seiner Frau, noch hätte sie seine Antwort vernommen. Und daraus schließe ich weiter, daß die Apotheke, in der die Lampen gelöscht waren, im Halbdunkel lag. Und nun komme ich zu Ihrer Annahme, Herr Kapitän. Während also der Apotheker dasitzt, fängt der Mörder an, draußen an der Eisenstange, die den Laden festhält, zu rütteln. Meinen Sie denn, es sei wahrscheinlich, daß der Apotheker das gar nicht gehört hätte? Nun gut, wir wollen also einmal annehmen, der Apotheker sei so eifrig in seine Rechnungen vertieft gewesen, daß ihm dieses Geräusch entgangen sei, obgleich das etwas auffällig erscheint. Dann steckt also der Mörder sein Messer zwischen die Fugen des Fensterflügel, um die Riegel loszumachen. Sollte der Apotheker auch das nicht gehört haben?"

„Sie vergessen den Revolver!"

Verblüfft und fragend schaute der Arzt den Kapitän an.

„Ich verstehe nicht, was Sie meinen," sagte er.

„Der Vogt hat doch den Revolver auf dem Sofa des Nebenzimmers gefunden. Das stützt meine Annahme. Aber gehen Sie weiter."

Der junge Arzt strengte sich augenscheinlich gewaltig an, um zu begreifen, was der andere meinte, und plötzlich ging ihm ein Licht auf. Er fiel ein:

„Ach so, Sie meinen, der Apotheker habe das Geräusch wohl gehört und habe einstweilen nur zum Revolver gegriffen, um vorerst abzuwarten, was weiter geschehen werde."

Der Kapitän nickte.

„Aber da hätte er doch den Mörder durchs Fenster hereinsteigen sehen müssen! Vielleicht hat der Kerl noch dazu einen langen, spitzen Dolch zwischen den Zähnen gehabt!"

„Das braucht er nicht gehabt zu haben," bemerkte der Kapitän.

„Aber jedenfalls mußte doch Frykmann begreifen, daß es sich um ein Verbrechen handelte!" rief der junge Arzt halb überlegen, halb ärgerlich. „Er soll also ganz ruhig dagesessen und gewartet haben, bis der Mörder hereingestiegen war? Und danach soll er — das ist ja höchst merkwürdigerweise Ihre Annahme — den Revolver beiseite gelegt haben und dem Mörder entgegengegangen sein, um sich niederstechen zu lassen? Mir scheint, Ihre ganze Beweiskette fällt Glied um Glied zusammen. Sie werden niemand von etwas anderem überzeugen, als daß der Mörder zur Tür hereingekommen ist, und daß ihn der Apotheker selbst hereingelassen hat, weil er ihn für einen Kunden hielt, der Arznei holen wollte. Während sie nun einige allgemeine Worte wechselten, hat ihn der Mörder überfallen."

„Aber die Leiche lag doch im Nebenzimmer!"

„Es ist wahrscheinlich, daß der Ueberfall in der Apotheke geschah und daß Frykmann in das kleine Nebenzimmer zurückgedrängt worden ist. Dabei hat er den Ruf ausgestoßen, den die Frau gehört hat: „Ein Wahnsinniger, ein Verrückter!" oder etwas Aehnliches. Dabei hat auch entweder der Mörder oder Frykmann selbst im Halbdunkel die Säureflasche heruntergestoßen; Sie haben ja selbst gesehen, daß sie zerbrochen am Boden lag."

„Der Mörder konnte bei dem herrschenden Halbdunkel nichts sehen," sagte der Kapitän, der geistesabwesend vor sich hinstarrte.

„Es ist also der Mörder gewesen, der die Säureflasche heruntergestoßen hat?" fragte der Arzt.

„Ja."

„Und er ist durchs Fenster eingestiegen?"

„Ja."

„Und das alles haben Sie im Traume gesehen?"

„Ja."

„Und der Apotheker saß ganz ruhig da und wartete auf ihn?"

„Ja. Aber zuerst hob er den Revolver."

„Weshalb ließ er ihn dann wieder sinken?"

„Weil er den Menschen kannte, der zum Fenster hereinstieg."

„Und dieser Mensch?" fragte der Arzt, der nun sein mildes, überlegenes Lächeln wiedergefunden hatte. „Dieser Mensch war also?"

„Doktor Flodin," sagte der Kapitän.

Eine Weile herrschte Schweigen.

„Haben Sie ihn deutlich gesehen?"

Der Kapitän barg das Gesicht in den Händen.

„Entsetzlich deutlich!" hörte der Arzt ihn stöhnen. „Ich meine, ich sehe ihn jetzt noch vor mir, und ich meine, ich rieche noch den Geruch der Apotheke. Doktor Flodin hatte wildflackernde Augen, und seine roten Haare standen ihm wie Flammen um den Kopf. — Doktor Flodin hat rote Haare."

„Hatte!" sagte der Arzt.

„Hatte?" fragte der Kapitän und sah auf.

„Ja," antwortete der Arzt. „Ich gebrauche diese Form, wenn ich von einem Verstorbenen rede." (Forts. f.)

Landesbibliothek Oldenburg

Gemüseland

in Osternburg und Wechloy in passenden Abteilungen mit sofortigem Antritt zu verkaufen. Näheres durch
Aukt. E. Memmen, Oldenburg, Theaterwall 30.

Torfverpachtung.

Frau Witwe Böckmann, Wahnbek, läßt auf ihrem zu Ipwegermoor belegenen Torfmoor am
Dienstag, den 15. März d. J.,
nachmittags 3 Uhr anfangend.
ca. 50 Tagewerk Torfmoor
zum Abgraben öffentlich meistbietend verpachten.
W. Cordes, Haarenstr. 5.

Ein hier im Orte belegenes, in gutem Zustand befindliches
2-Familienhaus
mit separatem Stall, Waschküche u. größ. Garten, steht durch mich zum Verkauf.
Grewing, Auktionator, Osternburg, Bremerstraße 15.

Verkauf in Oldenbrok.

Frau Witwe Suhr in Oldenbrok-Niederort läßt wegen Verkleinerung ihrer Landwirtschaft am
Montag, den 21. März cr.,
nachmittags präzise 4 Uhr anfangend, in und bei ihrem Hause:

20 Stück Hornvieh
als:
7 Milchkühe, frischmilchend, teils trag.,
2 Quenen, frischmilchend.
2 Rindquenen, 2jähr.,
3 Kuhrinder, 1jähr.,
1 Bullrind, 1½jähr.,
5 Kuh- und Bullkälber,
auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
Brötje, amtl. Aukt., Wiefelstede.

Auktion.

Etzhorn. Landw. Chr. Padeke daselbst, Rasteder Chaussee, läßt wegzugshalber
Mittwoch, den 16. März d. J.,
nachmittags 2½ Uhr:
1 9jähr. br. Wallach,
zugfest und fromm, bestes Wagen- und Arbeitspferd,
1 milch., wieder belegte Kuh
1 abgekalbte Quene,
1 Kuhrind,
2 Kuhkälber,
3 belegte Schafe,
1 leicht. Ackerwagen, Mähmaschine (einspännig), Harkmaschine, Heuwender, Dreschmaschine mit Göpel, Häckselmaschine, Torfstreumaschine, Jauchetrog, Pflug, Gätmaschine, Mooregge, Kettenegge, hölzerne Ackerwalze, Mähmasch.-Schleifstein, 1 Pferdegeschirr mit Neusilberbeschlag (fast neu), Pferdeleinen und Stallhalftern, eiserne Bettstelle und was sich sonst noch vorfindet
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Großenmeer. Haake & Schmidt.

Berne. Der Händler Otto Krumm zu Bettingbühren bei Berne läßt wegen anderweitigen Ankaufes seine daselbst belegene
Besitzung,
bestehend aus einem zum landwirtschaftlichen Betriebe eingericht. Wohnhause nebst einem 1917 neu erbauten großen Stallgebäude und Schweinekoben sowie einem ca. 40 Ruten großen, mit mehreren ertragreichen Obstbäumen bestandenen Garten,
mit Antritt zum 1. Mai d. J. öffentlich durch mich verkaufen.
Dritter und letzter Verkaufstermin steht an auf
Dienstag, den 15. März 1921,
nachmittags 4 Uhr,
in Looschens Gasthof „Zum gelben Roß" zu Dreisielen bei Berne.
Da die im tadell. Zustande befindl. Gebäude vollständig zum landwirtschaftl. Betriebe eingerichtet sind und Pachtländ. in der Nähe liegen, eignet sich die Besitzung, die Mai wohnungsfrei wird, ganz besonders für einen Landwirt oder Viehhändler.
In diesem letzten Termine wird bei nur irgend annehmbarem Gebot der Zuschlag sofort erfolgen.
H. Fischbeck, amtl. Aukt., Brake.

Dedesdorf a. d. Unterweser. Unter meiner Nachweisung steht zum Verkauf eine gutgehende
Gastwirtschaft
in hiesiger Gegend (Sommerausflugsort). Antritt nach Vereinbarung. Großer Tanzsaal, mehrere Fremdenzimmer, geräumige Stallungen vorhanden.
Kaufliebhaber wollen sich schnellstens an mich wenden.
Heinr. Hüllebusch, Auktionator.

Das an der Marienstraße Nr. 8 belegene
Wohnhaus
mit Hintergebäuden
soll zum 1. Mai oder später verkauft werden. Das Haus enthält ev. 3 Wohnungen und befindet sich in gutem baulichen Zustande, auch ist ein schöner Obstgarten vorhanden. — Das Hinterhaus kann als Werkstatt oder Lagerhaus benutzt werden. — Es werden eventl. 2 Wohnungen zu Mai frei. Nähere Auskunft
Bürgereschstr. 5/7. — Telephon 342.

2 Häuser:
Nadorsterstr. 107 u. 107a, groß 453 u. 451 qm, Straßenfront 20,40 m, sollen am Freitag, den
den 18. d. M., nachm. 5 Uhr
(Besicht. vorher 8—4 Uhr) in meinem Büro zu sofort oder später, zusammen oder jedes für sich, verkauft werden. Kl. Oberw. in 107a wird zum 1. Mai frei. Kaufl. werden freundl. eingeladen.
J. A. Behnke, amtl. Auktionator, Theaterw. 34. Tel. 700

Zweifamilienhaus,
Amalienstraße, für 45,000 M zu verkaufen.
Grewing, Auktionator, Osternburg, Bremerstr. 15.

Landstelle,
12 ha groß, Umgebung Oldenburgs, mit allem lebenden und toten Inventar noch per Mai oder November 1921 zu verkaufen.
Offerten unter N. K. 355 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

F. A. Eckhardt,
Oldenburg i. O.,
Schloßplatz 11 Fernspr. 421 Heiligengeiststr. 9
Kunstfärberei und Chemische Reinigungs-Anstalt
für
Damen- u. Herrengarderoben, Spitzen, Portieren, Teppiche, Federn, Handschuhe usw.
Wasserdichte Imprägnierung.

Am 1. März d. J. nahm ich meinen Bruder, der 14 Jahre bei Professor Oetken, Berlin, speziell in Kirchen- und historischer Malerei tätig war, in meinem Geschäft als Teilhaber auf. Wir werden dasselbe unter der Firma
Gebr. Fischbeck,
Dekorationsmalerei,
gemeinschaftlich weiterführen.
Wir sind in der Lage, allen Anforderungen des Geschäfts, von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten, in gewissenhafter Weise zu entsprechen, und bitten um Zuweisung von Aufträgen.
Georg Fischbeck.

Wir liefern
zur Herstellung von Ortsnetzen zu konkurrenzlos billigen Preisen
Lichtmasten
und blanke Kupferdrähte
sowie sämtliche zur Installation erforderlichen Zubehörteile.
de Levie & Krüger,
Wilhelmshaven,
Roonstr. 45. Tel. 1227.

Militärtornister
(neu oder fast neu) aus prima Kalbsfellen zum Umarbeiten in Schultornister und Taschen bestens geeignet, versendet per Nachn. an Sattler und Private zum Preise von M 18.— pr. Stück. Willy Spahn, Flugplatz, Braunschweig.

6 bis 8 Waggon
Kuhdünger
zu verkaufen.
Frau Wm. Becker, Nordenham, Telephon 125.

Zu verkaufen ein gut erhaltener
Brotwagen.
Heinr. Boeljes, Schmiedemeister, Sande i. Old.

Auktion.
Im Auftrage werde ich am
Mittwoch, den 16. März d. J.,
nachmittags 3 Uhr anfangend,
im Hause und auf dem Hofe des Hauses Cloppenburgerstraße Nr. 10 (Petersen) in Osternburg folgende Sachen öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
1 Rollwagen mit Verdeck, neu, Tragfähigkeit 20 Ztr., Patentachsen.
1 Pferdegeschirr (Pony).
1 Wagendecke, 3 mal 3¼ Mtr., 1 Tresen, 2 Mtr. lang, 2 eiserne Bettstellen, 1 Futterkiste, 1 gr. Schaukelpferd, 1 Papier-Abwickel-Maschine, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, 1 Räucherofen für Fischräucherei, ca. 20 Fischkörbe, 2 Balken, 4—5 Mtr. lang (Fuhrenholz), 1 gr. Hundehütte, 1 Stalltür.
ferner: 2 Küchenschränke, 1 Kinderwagen mit Gummi, 1 gr. Reisekorb, 1 Vertiko, 1 2tür. Kleiderschrank, 1 gr. Tisch, 1 Blumenständer, 2 Eckschränke, 1 Schülerpult, mehrere Bilder, 1 Petroleumofen, 1 Gasbackofen, 1 kl. Kinderkarre, 1 eis. Kinderbettstelle, 1 Waschmaschine, 1 eis. Bettstelle mit Matratze, 1 Bratpfanne, 1 Damenfahrrad, 1 Kinderfahrrad, 1 Schirmständer, 4 Stühle, 1 Vogelbauer, 2 weitere Bettstellen mit Matratzen, Aufleger und Keilkissen, 1 Vertiko, 1 Kommode, 1 Sense sowie verschiedene sonstige Gegenstände und Haushaltungssachen.
Alle Gegenstände sind gut erhalten und teilweise neu.
Kaufliebhaber ladet ein
Grewing, Auktionator, Osternburg, Bremerstraße 15.

Mein praktisch auspr.
Eierprüfer
zeigt an, ob das Ei befruchtet ist und ob es männlichen oder weiblichen Keim enthält. Für jed. Landwirt und Geflügelzüchter unentbehrlich. 6 M Nchn. Bei Nichterfolg Geld zurück. Herm. Becker, Hamburg 36, Postfach.

Zu kaufen gesucht eine 4—8jährige
Stute,
Oldenbg. Abstammg., durchaus sicher in jedem Geschirr. Angebote mit Alters- und Preisangabe erbittet H. Gloystein, Eisenshammergroden.

Ein Kleiderschrank, neu, zu verkaufen. Georg Sandvoß, Schäferstraße 3.

Pferdetransport
Beiladung für ein Pferd nach Berlin v. Papenburg, Leer od. Oldenburg verlangt. Simon, Charlottenburg, Galvanistraße 8.

Zu verkaufen oder zu vertauschen eine 6jährige schwarze
tragende Stute
mit hervorragenden Gängen.
W. Büsing, Jade.

Schaffelle
und alle and. Fellarten (gut getrocknet), werden angenommen zum Gerben und Färben. Ankauf von Fellen. A. Loßberg, Donnerschwee, Krahnbergstraße 12.

Brennholz
für alle Zwecke. Ludwig Wellhausen, Haareneschstraße 61.

Kommen Sie **heute** ins
Astoria
4 Uhr 8 Uhr

Gewerkschaftsbund der Angestellten
(G. d. A.)
Ortsgruppe Oldenburg.
Dienstag, den 15. März 1921, abends 8¼ Uhr, im Saale des Hotels „Graf Anton Günther":
Vortrag
des Herrn **Dr. Jac. Stöcker,** Oldenburg, über
„Heinrich Heine und sein Werk".
Karten für Nichtmitglieder in beschränkter Anzahl in den Zigarrengeschäften von Holmer, Langestraße 87, u. Krüger, Markt, sowie an der Abendkasse.

Wiefelstede.
Am 2. Ostertage:
- BALL -
Anfang pünktlich 7 Uhr,
wozu freundlichst einladet Fritz Eilers.

Achtung! Achtung!
Bewohner von
Ipwege und Loy.
Durch langjähriges, praktisches Arbeiten in grossen elektrischen Betrieben und bei erstklassigen Firmen, sind wir in der Lage, Ihnen mit wirk ich **sauberen und fachmännisch ausgeführten Arbeiten** aufzuwarten.
Bei verarbeiten nur erstklassigen Materials, billigste Preise, und Gewähr für sauberste Arbeit bei **elektrischen Licht- und Kraftanlagen.**
Fascher & Koopmann, Donnerschwee b. O., Chaussee 27.

Kontoristin, 22 Jahre, höhere Schulbildung, sucht Vertrauensstellung als
Privat-Sekretärin
oder dergleichen. Ia Zeugnisse, 5 Jahre Büropraxis in der Eisen-Industrie. Auch in Lohnbuchhaltung u. Krankenkassenwesen bewandert und an selbständiges Arbeiten gewöhnt.
Angeb. u. N. 121 an die Filiale Nad.str 128.

Lokomobile,
ca. 50 bis 100 PS. stark, event. auch etwas größer, in durchaus betriebsfähigem Zustande, mögl. mit Vorfeuerung u. Kamin, nicht zu alt, zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter B N C 5478 an Ala Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35.

Hennigsons
Haarfarbe „Julco"
gibt grauem Haar schönste Färbung u. Glanz in allen Farben. Unschädl. Hirschapotheke, Drog. Gerhard Bremer, Kreuz-Drog. J. D. Kolwey, Erich Sattler Nachf., Linden-Droger. und Parfüm. Bernhard Niemann.

Zu verleihen

Selbstgeber gibt
Darlehen
geg. Sicherheit. Ratenrückzahlung. Näh. Schulweg 86, I.

Verloren

Traurg., gz. G. F., 1896, v. Sonn.str. b. Georgstr. verl. Geg. Belohnung abzugeb. Sonnenstr. 39 oben.

Verl. von d. Lambertikirche durch Achternstr. üb. d. Pferdemarkt b. z. „Grünen Hof" ein Paket, Inhalt weiße Schürze u. 1 Paar Strümpfe. Abz. geg. Belohnung in d. Nebenstelle Parussel, Donnerschwee.

Dies. Person, welche am 5. März bei Krückeberg e. schwarzen Pelzkragen mitnahm, wd. ers., dens. dort wieder abzulief.

Miet-Gesuche

2 Beamte suchen je ein möbl. Zimmer, wenn mögl. m. voll. Pension, jedoch nicht Bedingung. Angeb. unter N. H. 332 an die Geschäftsst. d. B.

Zu vermieten

Zu vermieten zum 1. April besser möbl. Wohn- und Schlafzimmer. Bahnhofsplatz 7 I.

G. mbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit 2 Betten zu vermieten. Lindenstraße 14 II r.

Fr. Logis. Mos.pl. 1.

Stellen-Gesuche

Schäfer,
32 Jahre, verheirat., ev., v. J. a. im Fach, s. z. Okt. 1921 Stell. a. Hirte b. e. Heidschn.herde v. etwa 300 bis 350 St. i. Oldbg. od. a. d. Grenze, weil Frau da geb. i. Gute Verfüg. d. l. Herrsch. st. zur Seite. Angeb. erbit. f. Schäfer Herm. Heuer, Kragen (Post Eschede), Krs. Celle.

Jg. Mädchen sucht baldmöglichst Stellg. in landwirtschaftlich. Haushalt bei Familienanschluß und Gehalt. Angebote unter N J 354 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche für meine Ostern konfirmierte
Tochter
geeignete Stell., am liebsten Geschäft und Haushalt. Angebote an den
Waisenrat in Neustadtgödens.

Offene Stellen

Männliche.

Großenmeer. Für einen hiesigen landwirtschaftlichen Betrieb wird zum 1. Mai d. J. ein
jg. Mann
von 16 bis 18 Jahren gesucht, der sich allen Arbeiten unterzieht, bei Gehalt und Familienanschluß.
Haake & Schmidt, Aukt.

Junge Leute, die z. See fahren woll., erhalten vorher Aufkl. und Rat. Auskunftei, Hamburg 36, Schließf. 112. H 58

Suche auf Mai ein.
Knecht
von 16 bis 18 Jahren, der etwas mit Pferden umgh. kann. Landwirt Kortlang, Hiddigwardermoor bei Neuenkoop.

Gesucht z. 1. April
1 Lehrling
für mein Kolonialwaren- und Schiffsausrüstungsgesch. bei freier Station. J. Strüfing, Brake i. Oldbg.

Gesucht auf sofort oder Mai ein
Knecht
von 17 bis 19 Jahr. Heinrich Renken, Oldenbrok-Nied.ort.

Gesucht z. 1. Mai ein gebildeter
jg. Mann,
der alle Arbeiten mit verrichtet und gut m. Pferden umzh. kann. Familienanschl., ev. Gehalt. Ferner zum 1. April ein
Eleve.
H. Oetjen-Thien, Borgstede i. Oldenb.

Für mein Geschäft suche ich auf sofort oder später einen
tücht. Schreiber.
Schriftliche Angebote mit Zeugnissen erbet. Fr. Bielefeld, Rechnungssteller, Damme.

Gesucht jg. Mann von 14 bis 18 Jahren, der alle Arbeiten mit verrichten u. auch mit melken helfen will. Familienanschluß. Näheres in der Filiale Langestraße 45.

Dr. Schmidt, Borkum, sucht einen arbeitswilligen
Knecht,
der Gartenarbeit versteht.

Gesucht auf Mai f. Gerhard Kohlmann, Popkenhöge, ein
Knecht.
Arbeitsnachweis, Gescht. Strückhausen.

Altjührden b. Varel. Gesucht auf Mai
ein Knecht,
der mit Pferden umzugehen versteht.
Aug. Börjes.

Weibliche.

Gesucht z. 1. April ein Mädchen. Meyer, Haarenstraße 44.

Ich litt seit 8 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem
Hautjucken
Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Poliz.-Serg." Dazu Zuckooh-Creme (nichtfettend u. fetthaltig). In all. Apothek., Drogerien u. Parfümerien.

Für vormittags e.
Stundenmädchen
gesucht. Frau Adolf Becker, Gerichtsstraße 18 I.

Gesucht z. 1. Mai für unseren landwirtschaftlichen Haushalt ein nicht mehr unerfahrenes
junges Mädchen
bei Familienanschluß und gutem Gehalt. Frau M. Gloystein, Lichtenberg bei Elsfleth.

Jung. Mädchen
zur Stütze der Hausfrau auf sofort gesucht bei vollem Familienanschluß und Taschengeld. Angeb. unter N L 356 an die Geschäftsst. d. B.

Ich suche zum 1. Mai oder später eine
einfache Stütze
für den Haushalt u. zum Bedienen. Guter Lohn, gute Verpflegung, Trinkgelder. Vorzustell. Donnerstag von 2 bis 3 Uhr in Oldenburg, Donnerschweerstraße 10 I. Frau Dr. Tosse, Kurhaus Niblheim, Zwischenahn.

Gesucht z. 1. Mai 1921 eine
Magd
für Garten u. Landwirtschaft. Carl Meyer, Kleybrok b. Rastede.

Gesucht z. 1. Mai cr. ein
zuverläss. Mädchen.
Frau Aukt. Brötje, Wiefelstede.

Gesucht z. 1. Mai ein jüngeres
ordentl. Mädchen.
Karl Schmidt, Staustraße 17.

Gesucht ein nettes,
sauberes Mädchen,
welches etwas nähen kann, zum 1. April oder später. Frau A. Haake, Herbartstraße 25.

Gesucht z. 1. Mai eine tüchtige
Großmagd
gegen hoh. Lohn. Näheres durch Georg Bolte, Strückhauser-Neustadt.

Gesucht sofort ein akkurates
Hausmädchen
oder ein einfaches jg. Mädchen. Frau Fokuhl, Brake, Breite Straße 68.

Gesucht z. 1. April oder später ein einfaches, zuverlässiges
junges Mädchen
für landwirtschaftlich. Haushalt, nicht unter 17 Jahren. Gehalt und Familienanschluß. Angebote unter N M 340 an die Geschäftsst. d. B.

Wüsting-Grummersort. Gesucht zu Mai
ein Mädchen
für Haus und Landwirtschaft. H. N. Claußen.

Gesucht z. 1. Mai
ein Mädchen
für kleine Landwirtschaft. Zu melden bei Hermann Bruns, „Ammerländ. Hof", Bad Zwischenahn.

Für Reklamezwecke
für die Zeit vom 17.—31. März d. Js.
10 zuverlässige
Austrägerinnen gesucht
Zu melden vormittags von 9—11 Uhr und nachmittags von 4—6 Uhr
Bahnhofstraße 12.

Landesbibliothek Oldenburg